

PREIS 20 PFENNIG

Das Deutsche Mädel

Die Zeitschrift des Bundes Deutscher Mädel der HJ.

JAHRGANG 1941
JUNIHEFT
VERLAGSORT
HANNOVER



Mädel aus der italienischen
Jugendorganisation besuchen
unlere Flieger im Deutschen
Lazarett auf der Insel Sizilien.

Wettkampf der Millionen

In diesem Jahre führte die Hitler-Jugend am 24. und 25. Mai bereits zum fünften Male den „Reichssportwettkampf der Hitler-Jugend“ durch. Der Führer selbst hat die große und einmalige Leistungsprüfung seiner Jugend angeordnet, und so waren auch in diesem Jahr an den beiden Tagen alle Kampfbahnen von Jungen und Mädeln aller Gaue besetzt. Von Jahr zu Jahr stieg die Teilnehmerziffer an diesem bedeutenden Fest, das mit dem Mannschaftskampf in den Grundformen der Leichtathletik, im Lauf, Sprung und Wurf, zugleich die Bedeutung der Leibeserziehung für die Jugend schlechthin herausstellte.

In allen Gauen des Reiches, vom wieder deutschen Elsaß bis in das Generalgouvernement, von den Nord- und Ostseeküsten bis hinunter in die letzten Gebirgstäler, sind in unermüdlicher Arbeit all die Voraussetzungen geschaffen worden, die eine Durchführung des Reichssportwettkampfes der HJ. für den 24. und 25. Mai ermöglichten. Wenngleich auch nahezu alle Führer der HJ. das Ehrenkleid des deutschen Soldaten tragen, so wurde es doch möglich, die gestellten Aufgaben zu lösen, da sich die Männer und Frauen des NS.-Reichsbundes für Leibesübungen, die Lehrkörper der Schulen erneut bereitwillig zur Verfügung stellten. So brachte diese größte sportliche Kundgebung der Jugend einen weiteren Beweis ihrer Leistungsstärke. Pimpfe und Jungmädels wetteiferten, die Hitlerjungen, der BDM. und das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ stellten sich den Kampfgerichten. Für alle Gruppen und Altersklassen wurde ein leichtathletischer Mehrkampf ausgeschrieben, der sich beim Jungvolk aus einem 60-Meter-Lauf, Weitsprung und Schlagball-Weitwurf zusammensetzte. Der BDM. und das BDM.-Werk hatten mit 75 Meter nur eine längere Laufstrecke, und für die Hitlerjungen betrug die Leistungen: 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Keulen-Weitwurf.

Auf Grund der 100-Punkt-Wertung des Reichssportwettkampfes der Hitler-Jugend sind die Leistungen in den Altersstufen ausgeglichen. Die zehn besten Einzelkämpfer stellten die siegreiche Kameradschaft einer Gefolgschaft der HJ., eines Fähnleins des DJ., beim BDM. die Mädels einer Mädelsgruppe, die Jungmädels einer JM.-Gruppe.

Die besten Einheiten nehmen dann an den weiteren Kämpfen teil, die schließlich bis zum Reichsentcheid um den Wanderpreis des Reichsjugendführers führen.

Was wir im JUNI bringen!

Gedanken um unsere alte Fahne	1
Sie kommen voran	2
Der Kimminger Mustergarten	4
Wir besuchten Italien	5
Einsatz im Osten — Pflicht jeder Führerin	6
Der Nürnberger Veit Stoß	6
Beim Bauer Hajdu aus dem Buchenland	9
Jungmädels — denkt daran	9
Kleine Briefe aus Japan	10
Struppi, der Staffelhund	11
Warum die Kirchberger keinen Pflasterzoll bezahlen	12
Familie Adebar	12
Schilfgeflüster	13
Streiflichter	14
Unsere Bücher	14

Hauptschriftleiterin: Hilde Munske, Reichsjugendführung, Berlin N 54, Lothringer Straße 1 — Verlag, Anzeigen- und Vertriebsabteilung: Hannover, Georgstraße 33



GEDANKEN UM UNSERE ALTE FAHNE

Im Amsterdamer Konzertsaal herrscht ein buntes Leben. Die Hälfte dieses Saales ist angefüllt mit den Uniformen deutscher Jungen und Mädel. Ihnen gegenüber die Jungen und Mädel des niederländischen Jugendsturm in ihren farbenfrohen Gewändern... Es sind die letzten Minuten vor einer großen Kundgebung zweier befreundeter Jugendorganisationen... Ich denke zurück an Oslo. Dasselbe Leben, dieselbe Freude, der gleiche Geist der Kameradschaft und die gleiche Zuversicht einer jungen Generation in die Zukunft eines neuen Europa erfüllten das Kolosseum der norwegischen Hauptstadt. In beiden Sälen hingen unsere Fahnen der Jugend... Belanglos mag manchem diese Feststellung erscheinen. Sicherlich, das Hakenkreuz weht

heute am Nordkap, an der Biscaya und auf der Akropolis! Und trotzdem stimmten mich diese Fahnen unserer Jugendbewegung in den Kundgebungsstätten von Oslo und Amsterdam nachdenklich. Warum? Ich muß von mir selbst schreiben! Vor zehn Jahren stand ich

in meiner Heimat vor dieser Fahne. In einer Kundgebung mußte sie bewacht werden, damit kein Gegner unserer Bewegung sich an ihr verging. Verbissen trugen wir diese Fahne dann durch die Stadt, als Zeichen des Aufbruchs der Jugend gegen ein morsches System... Hoffnungen knüpften wir an dieses Fahnentuch, phantastische Hoffnungen! Sie sollte in Monaten oder Jahren in allen Sälen der Nachbarstädte Einzug halten, sie sollte einstens auf unserer Schule flattern, sie sollte einstens vom Fabrikdach meiner Kameraden herabgrüßen. Einstens... Wann? Daran mußte ich denken, als ich diese Fahne an allen Säulen des Amsterdamer Konzertsales hängen sah. Das hätte sich die in Jahren und Kampf verblichene



Artur Axmann begrüßt die niederländische und die reichsdeutsche Jugend

Fahne unserer Gelogschaft und die hinter ihr marschierenden Jungen nie träumen lassen! Unsere Fahne und die Fahnen unserer Kameraden im ganzen Reich sind nicht nur zum Fanal für eine neue Jugend Deutschlands erhoben worden, sie sollen gleichzeitig einer neuen Jugend in einem neuen Europa den Weg weisen. —

Die Jungen und Mädels im Saal geraten in Bewegung. Begeisterte Zurufe begrüßen den Reichsjugendführer, der mit dem Führer der versammelten niederländischen Jugend, van Gelkerken, den Raum betritt. Der Jubel einer Jugend anderer Nationalität empfängt den nationalsozialistischen Kämpfer Artur Axmann, dem in harten Kampfversammlungen des roten Wedding in Berlin vor wenigen Jahren noch das Pfeifen der innenpolitischen Gegner bekunden sollte, daß sein Glaube an Adolf Hitler nie Erfüllung finden wird. Nun spricht der Reichsjugendführer nicht mehr als kleiner Mitkämpfer der Bewegung in einer verrauchten Bierhalle Berlins über die Sendung des Führers für ein neues Reich; heute spricht er als Repräsentant dieses Reiches in einem niederländischen Kundgebungsraum über die Sendung Adolf Hitlers für ein neues Europa! Auch daran mußte ich in diesem Augenblick denken: Ob die Herbert-Norkus-Fahne, unter der Axmann einst marschierte, angesichts des Opfertodes junger Deutscher eine solche Saat zu erhoffen wagt?

Anlässlich des Besuchs des Reichsjugendführers in den Niederlanden wurde der deutschen Jugend in Den Haag ein schönes Heim übergeben. Im ersten Raum, den wir betraten, standen die Fahnen der Hitler-Jugend. Sie stehen als verpflichtende Banner in einem deutschen Raum auf niederländischem Boden. —

Eigentlich wollte ich euch allen etwas anderes erzählen. Ich wollte berichten von der Fahrt des Reichsjugendführers in die Niederlande, von dem Reichtum der Menschen, der Schönheit der Städte und Dörfer, von den genialen Bewässerungen des Landes, von der politischen Verblendung seiner Menschen, von dem tapferen Kampf der dortigen nationalsozialistischen Jugendsturm-Jugend und vielem anderen mehr.

Alein die bunten Teppiche der kilometerlangen Tulpenfelder wären einer Schilderung wert gewesen. Schließlich zwangen mich meine persönlichen Empfindungen auf dieser Reise zu diesem Bericht. Ich überraschte mich dabei, wie ich inmitten der gewaltigen Ereignisse dieser Tage im Begriff war, zu vergessen . . . Denkt auch ihr an jene Fahnen der Kampfzeit, wenn ihr die Hakenkreuzfahnen auf der Akropolis, am Nordkap, auf den Felsen der Biscaya und auf dem Wüstenort in Nordafrika im Bild eurer Tageszeitung erkennt!

Gustav Memminger.



Sie kommen voran

Besondere Ausbildung aus Mitteln der Gemeinschaft

In der Schulungsburg Oberursel im Taunus ist der Frühling angebrochen. Auf allen Stuben stehen Blumen, durch die Fenster flutet ein frischer Wind, und über dem Burgplatz grüßen rundum die grünen Hänge des Taunus in der Sonne. Hier findet ein Ausleselager für Mädels im Rahmen der Begabtenförderung statt.

Ein großer Kreis weißer Blumen füllt den Vorplatz. Nach der Lagereröffnung schwirren vierundachtzig Gedanken, Hoffnungen und Wünsche kreuz und quer durch die große Burg. Es dürften sogar einige mehr sein, denn kein Mädels wird in solchen Augenblicken nur einen einzigen Gedanken und eine Hoffnung haben.

Die Lagerteilnehmerinnen versammeln sich im Lehrsaal und erklären, welchen Be-

rufswunsch sie für die Zukunft haben. Jede von ihnen weiß, was sie will, jede von ihnen hat sich im Alltag der beruflichen Leistung ausgezeichnet. Auf Grund einer Vorauslese innerhalb der Gaue sind diese Mädels dem Begabtenförderungswerk zur weiteren Ausbildung vorgeschlagen worden. In diesem Lager sollen sie ihre Begabung beweisen. Am Schluß des zehntägigen Lagers erfolgt die Stellungnahme der Lagerführung für jede einzelne. Ihr Urteil ist nicht als »durchgefallen« oder »bestanden« zu werten, sondern unterstützt den jungen vorwärtstrebenden Menschen und schlägt jedem einzelnen einen praktischen Weg für die weitere Ausbildung vor.

Der ganze Lagerplan ist in den Dienst der Bewährung gestellt. Man könnte

Rechts: Margot Lebert (19 Jahre) fand auf Grund ihrer hervorragenden Begabung Aufnahme in die Akademie der Künste, um dort zur Bildhauerin ausgebildet zu werden. — Unten: Die 17jährige Hausgehilfin Elfriede Schillberg wird Gärtnerin und erhält eine zusätzliche Ausbildung als Schwester. Sie will später in die Kolonien.



vermuten, daß dies unerträglich sein müsse. Aber diese Mädels leben unbekümmert und natürlich, ja sie werfen sich auch hier mitten in die Fülle des Lebens hinein.

Ein Horrido erfüllt die Burg, als es heißt: Am Sonntag findet eine große Wanderung auf die Saalburg statt. Viele kleine Lagergruppen wandern jeweils mit ihrer Gruppenführerin. Zu unserer Gruppe gehören sieben Kameradinnen.

Wir lernen uns dabei besonders gut kennen: Hanni Schreiter aus Sachsen, die 1938 als ungelernete Arbeiterin Reichssiegerin im Reichsberufswettkampf wurde, will Werklehrerin werden.

Sie hat bereits im BDM-Werk »Glaube und Schönheit« und in verschiedenen Sonderlehrgängen an einer spezialisierten Ausbildung teilgenommen. Nun - und das wurde allerdings erst am Lagerschluß entschieden - wird sie die Schwarzerden-schule besuchen und Gymnastiklehrerin werden.

Christa Stephan, die nach ihrer Arbeitsdienstzeit Krankenschwester wurde,

Die Kindergärtnerin Hedwig Kreuzer ist 18 Jahre alt und bereits einmal Gausiegerin im Reichsberufswettkampf gewesen. Sie erhält die Ausbildung zur Jugendleiterin



Die Gausiegerin Anneliese Hinge (26 Jahre alt) will später Werklehrerin werden und tritt zunächst zur Prüfung in einen elektrotechnischen Betrieb ein

Die 24jährige Hanni Schreiter war ungelernete Arbeiterin in einer Knopffabrik. Nun wird sie, ihrem Wunsch entsprechend, als Gymnastiklehrerin ausgebildet

nunmehr im Kriege die fortlaufende charakterliche und fachliche Erziehung der Leistungsfähigsten in dem Begabtenförderungswerk.

Wir werden den- noch den einen oder anderen treffen, der wohlköpfschüttelnd eine solche, umfassende Begabtenförde-

rung ablehnt. Wozu? wird einer erklären, die Begabten lesen sich ja doch durch!

Darauf werden alle jene antworten können, die in der Vorkriegszeit erlebt haben, welche Aussichten eine entwicklungs-fähige Begabung in minderbemittelten Kreisen hatte! Wir aber wollen die Talente in der Jugend erkennen und entwickeln, zum Wohle der Zukunft unseres Volkes!

Das Begabtenförderungs- werk geht dabei voran. Sein Weg wird bestimmt durch unseren Reichsjugendführer Artur Armann, der erklärte: »Als Leiter des Berufswettkampfes hat mir von jeher die Siegerförderung als schönste Aufgabe gegolten. In meinem neuen erweiterten Schaffenskreis als Reichsjugendführer wird der Begabtenförderung auch weiterhin mein persönliches Interesse gelten.« Ruth Genfke.

Erna Viekariesmann, die Tochter eines Rangiermeisters, erhält auf Grund ihrer außergewöhnlichen künstlerischen Begabung eine Ausbildung als Violin-solistin in der Folkwangschule in Essen a. Ruhr.



möchte zur Volkspflegerin ausgebildet werden. Ihr Wunsch geht in Erfüllung, sie wird baldmöglichst aus ihrer bisherigen Tätigkeit ausscheiden und im Volkspflegerinnen-seminar ihre Studien beginnen.

Ist das nicht unverantwortlich, mitten im Kriege eine Krankenschwester zu aufbauender beruflicher Leistung zu fördern? Aber der gesunde Nachwuchsdrang der deutschen Mädels in die sozialen und pflegerischen Berufe ermöglicht diese natürliche Weiterentwicklung im vollen Maße.

Selbst die künstlerisch hervorragenden Veranlagungen der deutschen Jugend gelangen trotz des Krieges zu voller Entfaltung. Die Kameradin Erna Viekariesmann, deren Vater als Rangiermeister keine Möglichkeit hat, der hochbegabten Tochter eine Musikausbildung zu ermöglichen, wird zur Freude der ganzen Lagergemeinschaft die Folkwangschule in Essen aus den Mitteln des Begabtenförderungs-werkes besuchen, und

Margot Lebert kann mitten im Kriege ihre Ausbildung in der Bildhauerklasse der Akademie der Künste aufnehmen.

Aufbauend und jederzeit für jeden bereit ist das Begabtenförderungs-werk im Kriege zum Führungsmittel der völkischen Ordnung geworden. Entscheidend nicht allein für die weibliche, sondern auch für die männliche Jugend verwirklicht es den Einsatz für das Ganze, für die gemeinschaftsgebundene Leistung im Beruf.

Es können nicht alle ihre berufliche Förderung durchführen. Viele Kameraden bewähren sich in hartem, soldatischem Einsatz im Felde. Aber auch dort, und wo immer sie sein mögen, bleiben sie verbunden in der Kameradschaft derer, die aus Mitteln der Gemeinschaft eine besondere Ausbildung erhalten. Auch sie werden eines Tages die begonnene Förderung weiterführen. So wie vor dem Kriege die Hitler-Jugend und die Deutsche Arbeitsfront im Reichsberufswettkampf einen zuverlässigen Maßstab der Berufsbesten schuf, so erfolgt



Der Kimminger Müßiggarten



„Was is jetzt dös wieder, a Mustergarten“, meinte eine Kimminger Bäuerin zu anderen, als das Gerücht durchdrang, daß die Mäd'el der Arbeitsgemeinschaft »Bäuerliche Berufserfichtung« im BDM. Werk »Glaube und Schönheit«, wie überall im Reich auch hier ein richtiges Musterbeispiel von einem Bauerngarten errichten wollten. Die also Befragten mußten darüber nicht viel zu sagen, als daß sie an sich nicht viel von dem »neumodischen Zeug« hielten und daß sie auch mit dem alten Bauerngarten und mit der bisherigen Kost alt geworden seien.

Das hinderte sie jedoch nicht, am nächsten Sonntag ganz zufällig am Garten der Arbeitsgemeinschaft vorbeizukommen und hier ein wenig über den Zaun zu blicken. Was hatten die Mäd'el aus dem alten mit Unkraut überwucherten Garten gemacht! Das war wirklich erstaunlich. Das ganze Grundstück war umgegraben und neu angelegt worden. In der Mitte des Gartens lag ein großes rundes Blumenbeet, zwischen den Beetreihen zogen saubere Kieswege hindurch, und da

und dort konnte man schon erkennen, was angepflanzt worden war.

Nachdem der erste Blick in den Garten immerhin sehr interessant war, ließ man sich von den Mäd'eln auch nicht lange nötigen, hereinzukommen. Und nachdem die Bäuerinnen den Garten in all seinen Einzelheiten besichtigt und die Erklärungen der Mäd'el gehört hatten, da waren sie alle der Ansicht, daß die Sache mit dem Bauerngarten auf keinen Fall zu verwerfen sei, und heimlich waren sie stolz auf die Tüchtigkeit ihrer Mäd'el.

Als wir dann eines Tages ebenfalls den Kimminger Mustergarten in Augenschein nehmen wollten, da hörten wir schon verschiedene Bäuerinnen voll des Lobes darüber sprechen.

Die Mäd'el der Arbeitsgemeinschaft trafen wir im Mustergarten an, wo gerade Salatpflänzchen gesteckt wurden. Nebenbei erzählte uns die Führerin ein wenig über die Vorbereitungsarbeiten und die Geschichte des Gartens.

Das war eine lange und mit vielen Schwierigkeiten verbundene Geschichte.



Eigentlich wollte die Gemeinde Kimming ja den alten Garten, um den sich niemand so recht kümmerte, in einen kleinen Park verwandeln, der das feine zur Verschönerung Kimmings beitragen sollte.

Die Mädel der Arbeitsgemeinschaft waren jedoch auf der Suche nach einem passenden Grundstück für ihren Mustergarten ebenfalls auf dieses Stück Land gekommen, das ziemlich zentral gelegen war. Und jetzt begannen Verhandlungen und Besprechungen, nach deren Beendigung die Mädel glücklich zur Arbeit im künftigen Mustergarten abzogen.

Auch danach gab es noch eine Reihe von Hindernissen. Jedes Mädel hatte auf dem eigenen Hof schon sehr viel zu tun, und die Zeit für die Arbeit im Bauerngarten mußte von der gewiß nicht üppigen Freizeit weggenommen werden. Trotzdem gingen alle mit Begeisterung ans Werk. Bereits beim Umgraben malte man sich aus, was man im Herbst ernten könnte.

Den eigenen Garten wollte man im nächsten Jahr auch nach dem Beispiel des Mustergartens anlegen, und die Kost auf dem Hof, würde dann, wenn außer dem üblichen Kraut und Salat auch all die anderen Gemüsearten angepflanzt würden, gefünder, vielseitiger und schmackhafter. Hier hatte allerdings Mutter das letzte Wort zu sprechen, aber sicher würde sie sich überzeugen lassen, wenn die ersten von den Mädeln gekochten Gerichte auf den Tisch kamen.

Im Garten gab es viel mehr zu tun, als man anfangs gedacht hatte. Als das Umgraben beendet war, stand man vor der Notwendigkeit, Kies vom See herauf zu holen, um die Wege sauber anlegen zu können. Daß dies für den großen Garten keine Kleinigkeit war, läßt sich leicht denken.

Fast alle Gemüsearten wurden angepflanzt, ein kleiner Gewürzkräutergarten angelegt, und weil die einzelnen Gewürzarten noch nicht allgemein bekannt waren, so wurden sie mit weißen Porzellanschildchen versehen, die die Namen der Gewürze anzeigten. Wie im Botanischen Garten sah dies aus.

Ein breites Längsbeet, das am Haus entlang lief, war ganz mit Blumen bepflanzt worden. Primeln und Vergißmeinnicht blühten hier, aber erst im Sommer und Herbst würde der Garten seine volle bunte Pracht entfalten. Blumen gehören in einen richtigen Bauerngarten, aber die Kimminger Mädel hatten noch ihren eigenen Plan mit ihnen. Die Blumen sollen einmal zum Empfang unserer Soldaten gehören, wenn sie aus dem Krieg zurückkommen . . .

Bald wird der Anbau des Gartens zu Ende sein, dann werden an jedem Tag einige Mädel die weitere Pflege übernehmen. Erst wenn das Gemüse geerntet werden kann, kommen wieder alle zusammen, um es auf dem nächstgelegenen Bauernhof einzukochen oder sonstwie für den Winter haltbar zu machen. Die so gewonnenen Konerven werden teils von der Arbeitsgemeinschaft in Kochkurlen verwertet und zum anderen Teil an die NSV. abgeliefert werden.

Ein Hochlandmädel.

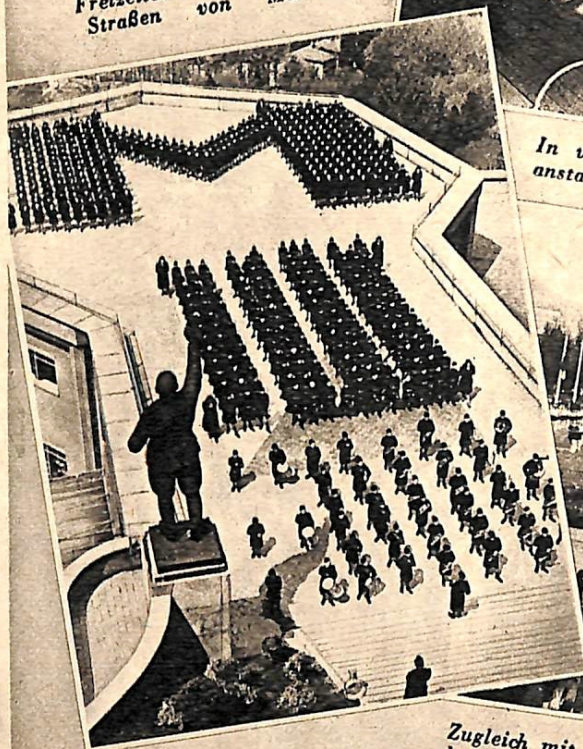
Wir besuchten ITALIEN



Bei herrlichem Sonnenschein machten wir einen Freizeitbummel durch die Straßen von Mailand.



Mit einer Gymnastikgruppe des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit“ auf Fahrt durch Italien



In verschiedenen größeren Städten fanden Veranstaltungen, vor allem für Verwundete, statt



Zugleich mit 1500 italienischen Turnerinnen traten wir beim 5. internationalen Turnwettbewerb mit an

Überall fanden zu Ehren der deutschen Gäste Festveranstaltungen statt, unter anderem ein Parade-Exerzieren italienischer Jungen auf dem Dach eines Kinderheims in Turin. Auch in den Lazaretten wurden wir mit unseren Liebesgabenpäckchen freudig begrüßt.



Einsatz im Osten — Pflicht jeder Führerin

2000 Führerinnen aus dem ganzen Reich waren im letzten Jahr zur Siedlerfestigungsarbeit im Wartheland eingesetzt. Ein großes Erlebnis nahmen alle aus diesem neuen Reichsgebiet mit nach Hause! Sie hatten den Osten gesehen, von dem sie vorher so viel gehört hatten, und wissen nun, wie notwendig jeder einsatzbereite Deutsche dort gebraucht wird.

Das ganze Dorf gehörte ihnen, und den Bauern waren sie fast unentbehrlich! Der schönste Dank für ihre Arbeit war, als sie spürten, daß sie zur Festigung der Dorfgemeinschaft beigetragen hatten. Ob sie den BDM- und JM.-Dienst aufbauten, oft auch die gesamte HJ. erfassten, Kindergartenarbeit leisteten, bei den Siedlern in Haus und Hof mit anpackten, Erwachsene und Jugendliche zu Deutschsprachkursen zusammenholten, Dorf- und Kindernachmittage veranstalteten, — überall fanden sie eine Aufgabe, die sie restlos erfüllte.

Die Einsatzlager 1941 haben begonnen. Der Sommer-, Herbst- und Weihnachtseinsatz im Warthegau und in Danzig-Westpreußen liegen noch vor uns, und dazu brauchen wir euch alle!

Von der Untergauleiterin erfahrt ihr alles Nähere über den Einsatz. Für bewährte BDM.-Führerinnen besteht die Möglichkeit eines Einsatzes als Schulleiterin. Von dieser Arbeit erzählt euch eine Kameradin, die schon über ein halbes Jahr im Warthegau arbeitet:

»Im Sommer 1940 war ich mit Berliner Mädeln hier im Einsatz bei den Rückfiedlern. Wir haben damals vom Lager aus auch Schule gehalten, weil noch kein Lehrer da war. Zum Herbst als Schulleiterin in das gleiche Dorf zu kommen, in dem ich im Sommer gearbeitet habe.

Mitte November rief der Bürgermeister zum erstenmal alle Kinder in der Schule zusammen. Allerdings kamen anfangs nur acht. Als es sich dann im Dorf herum sprach, daß die Schule nichts Schreckliches, sondern im Gegenteil eine fröhliche Abwechslung war, kamen bald fünfzehn und schließlich alle Kinder. Der Schulrat hatte mir nur ein Wort für meine Arbeit mitgegeben: »Sehen Sie selbst zu«. Das war das Allervernünftigste, denn hier muß jede Erfahrung selbst gewonnen werden.

Ich war also im Grunde nicht weniger neugierig auf meine Lehrtalente wie die Schulkinder, von denen noch keins eine deutsche Schule besucht hatte. In den ersten Tagen bemühte ich mich, sie, ihrem Können entsprechend, in Abteilungen aufzugliedern. Ich merkte bald, daß eigentlich für jedes Kind eine eigene Abteilung nötig gewesen wäre. Schließlich hatte ich aber doch vier Leistungsgruppen eingeteilt. Bücher und Hefte hatte ich in Gnesen besorgt und machte nun einen kleinen Kaufladen auf. Bei den meisten Kindern wurde allerdings die Schuld angegeschrieben, »bis das Schwein geschlachtet war«.



Der Nürnberger Veit Stoß

Künstler und Kämpfer im deutschen Osten



Vielleicht ist dies die schönste Stunde in der Nürnberger Altstadt: wenn die Abendsonne um die vielen Türme und Tore einen warmen Schein legt, wenn in den kleinen Gassen die Schatten länger werden, wenn ein letzter Strahl durch die Kirchenfenster die Figuren der Heiligen in einem geheimnisvollen Licht aufglühen läßt. Die Geschäftigkeit des Alltagslebens ist still geworden. Nun hört man wieder das Zwitschern der Schwaben rings um den »Schönen Brunnen« und das Plätschern aus den nie verstehenden Schnäbeln der beiden Gänse des »Gänsemännleins«.

An einem solchen Abend nehme ich nach kurzem Urlaub Abschied von meiner Heimatstadt. In wenigen Tagen schon beginnt wieder mein Dienst in Krakau. Noch einmal stehe ich auf der Burg und schaue hinunter ins Gewirr der kleinen Gassen und Häuser, die sich schuttsuchend um den Burgberg schmiegen. Und wie ich dann ein wenig nachdenklich und veronnen abwärts steige, stehe ich plötzlich vor dem Eckhaus in der Wunderburggasse, dem Wohnhaus des Bildhauers Veit Stoß. In rührender Anmut lächelt die Madonna auf mich herab, die der Künstler schuf, um seinem Hause Segen und Schutz zu verleihen.

Fast unbewußt schlage ich den Weg zur Lorenzkirche ein. Dort hängt der »Englische Gruß«, das späteste und reifste Werk des Meisters. Noch einmal möchte ich es sehen, bevor ich nach Krakau, in die Stadt des jungen Veit Stoß, 15. Jahrhunderts in mehr als zehnjähriger Arbeit schuf.

Es ist schon ein wenig dämmerig im Kirchenschiff. Nur über die Gestalt der Maria und des verkündenden Engels in der Höhe spielt noch das Licht. In großartiger, freier Bewegung stehen die beiden Figuren da. Wie von einem geheimnisvoll erregenden Wind gebläht, bauschen sich die Gewänder, die Gesichter aber sind von einer gesammelten Innerlichkeit und Hingabe, die zur Andacht zwingt.

Und da ist es wieder, das Räteln um das Wesen des Menschen Veit Stoß, der seine Gestalten so kraftvoll und doch so in sich versunken schuf, daß weder Adam Krafft noch Peter Vischer noch ein anderer Meister der Nürnberger Schule Gleiches erreichte. Ich denke an seine Holzplastik des betenden Engels. Stärker noch als im »Englischen Gruß« scheint hier der unsichtbare Sturm die kniende Gestalt zu schütteln. »Unser Herz ist unruhig, bis es ruhet, Gott, in dir.« Das könnte unter diesem Bildwerk stehen. . . Diese Unruhe war es vielleicht, die den jungen Nürnberger Meister in den Osten trieb, um dort sein bestes Können einzusetzen. Sie zwang ihn wohl

auch, sich an Die Seite Johann Heydeckes, des Führers und Vorkämpfers für das Deutschtum in Krakau, zu stellen. Für die Kirche der deutschen Gemeinde dort, in der »Das Wort Gottes seit Ewigkeit und über alles Menschen-gedenken hinaus in Deutscher Sprache gepredigt worden ist« schuf er seinen Altar. Kein Pole durfte sich daran mit einer Spende beteiligen.



Der „Englische Gruß“ in der Lorenzkirche

Die Krakauer Jahre sind die glücklichsten des Veit Stoß gewesen. Politischer als die meisten Künstler seiner Zeit sah er in seiner Arbeit die Möglichkeit, deutsche Art im Grenzland zu stärken. Das gab dem erst Dreißigjährigen ungeahnte Kräfte, die mit der Größe und Vielfalt seiner Aufgaben wuchsen. Er war beliebt und hochgeehrt im weiten Bereich des deutschen Ostens.

Warum das so anders wurde, als Veit Stoß in seine Vaterstadt zurückkehrte, warum er in die Nürnberger Chroniken einging als der »unruhige, heillose Bürger! Wer sich einmal umbraufen ließ vom Wind aus den weiten östlichen Ebenen, der taugte wohl nicht mehr in die dumpfe Geborgenheit der Gassen und Winkel einer alten Stadt im Herzen des Reiches. Eine Nürnberger Führerin.

Am ersten Tag erzählte ich ihnen vom Führer, da waren sie alle mit Begeisterung dabei, ganz gleich, ob sie nun sechs oder vierzehn Jahre alt waren. Ich ließ sie dann nacherzählen, das ging schon ganz schön.

Am zweiten Tag kam die erste große Schwierigkeit. Die Kleineren konnten nur »und« und »weniger« rechnen. Das war natürlich für die Großen zu leicht, sie langweilten sich und fingen zu schwächen an. Schreiben oder schriftlich zu rechnen ging nicht, da wir nur Bänke und keine Tische hatten. Ich machte es nun so, daß ich den Kleinen leichtere Aufgaben stellte und mich, während sie die ausrechneten, mit den Großen beschäftigte. Dabei ist es dann auch vorgekommen, daß ich mich selbst einmal verrechnete, was sie alle riesig freute.

Für immer war das natürlich nichts, aber der Schulraum lag von der letzten Polenevakuierung her noch voll Stroh. Die Polizei holte mir ein paar Pollen und ließ gründlich sauber machen. Eine Bank war zerbrochen, und um die Schultafel aufzuhängen, fehlte ein Haken. Dafür nahmen wir schließlich einen Kleiderhaken. Als wir im Winter keine Kohlen hatten, um das Schulzimmer zu heizen, habe ich die Kinder mit in meine Wohnung genommen, in das einzige warme Zimmer, und wir haben dort zusammen gelernt.

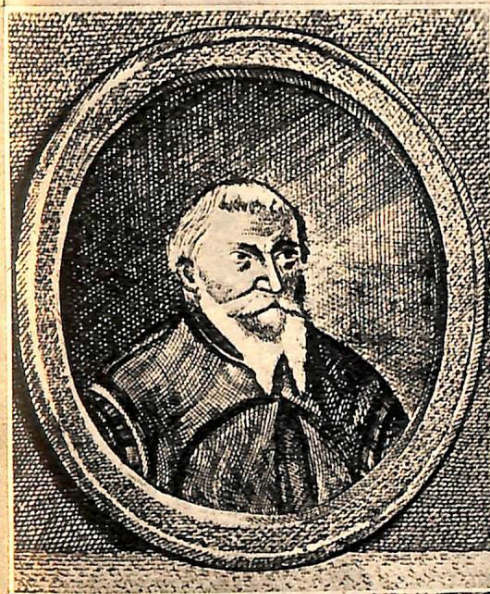
Natürlich konnten nicht immer alle auf einmal dabei sein, ich nahm mir also die Abteilungen getrennt vor, und um so besser konnte ich mich mit jedem einzelnen Mädels oder Jungen beschäftigen. Für sie war es etwas ganz Besonderes, im Zimmer der »Frau Lehrerin« sitzen zu dürfen, und sie kamen kilometerweit durch den tiefen Schnee gestampft um die Schule nicht zu versäumen. Wir haben damals sehr viele Märchen zusammen erzählt. Die Mädels und Jungen kannten sie ja alle nicht, auch nicht unsere deutschen Helden-sagen.

Wenn ich den Kindern heute eine besondere Freude machen will, so erzähle ich ihnen aus diesem reichen Volksgut. Voller Begeisterung hören sie alle zu.

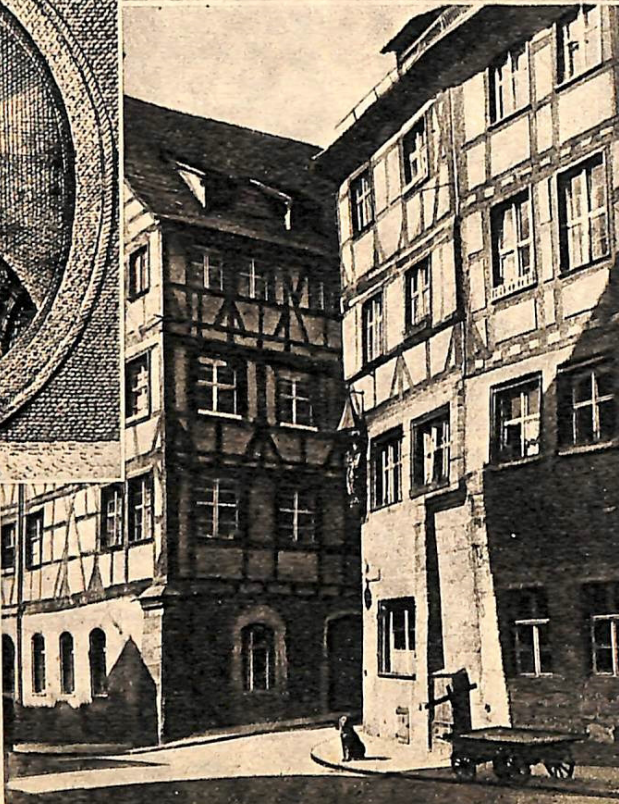
Ich mußte von Anfang an, daß ich den Kindern nicht nur Wissen beibringen, sondern sie auch zu tüchtigen Deutschen Menschen erziehen wollte. Als erstes nahm ich mir vor, sie zur äußeren Sauberkeit zu führen und hierin die Erziehung der Eltern zu unterstützen. Nach und nach merkten die Kinder selbst, daß der Schmutz etwas Häßliches ist, und vor allem sagten sie jetzt zu jedem kleinen Schmierfink: »Du bist wohl polnisch!«

Nach und nach gewinne ich das Vertrauen des ganzen Dorfes. Die Bauern kommen nun von selbst zu mir, wenn ein Kind krank ist, wenn sie Ratschläge für Haus und Hof brauchen, mit den Frauen Nähe ich, erzähle ihnen von der Säuglingspflege. Überall bemühe ich mich, ein ganz klein wenig dazu beizutragen, den Bauern die schweren ersten Jahre des Wiederaufbaues zu erleichtern und zu forgen, daß die zwanzig Jahre polnischer Unterdrückung und Mißwirtschaft bald überwunden werden können.«

Eine Berliner BDM.-Führerin.



Alter Kupferstich des Bildhauers Veit Stoß. Rechts: Das Wohnhaus des Künstlers in Nürnberg, das er 1499 erwarb und mit dem berühmten Bildwerk einer stehenden Muttergottes zierte. Jetzt ist eine Kopie am Haus angebracht, das Original befindet sich im germanischen Museum in Nürnberg.





Meine große Schwester hatte vor zwei Jahren aus dem Reich ein Buch mit vielen schönen Bildern bekommen. Alle zeigten den Führer, wie er mit Kindern zusammen ist. Damals dachte ich mir, manchmal: wenn ich das doch auch einmal erleben könnte! Wenn ich so vor dem Führer stehen dürfte und er mich anlächte und sich über meine Blumen freute . . . Aber wie sollte einem kleinen volkdeutschen Mädels aus Marburg ein solcher Wunsch wohl in Erfüllung gehen! Und nun ist es doch Wirklichkeit geworden! Vielleicht könnt ihr Mädels aus dem Reich auch kaum vorstellen, wie wir schon vom frühen Morgen an auf den Führer warteten und wie wir ihm zujubelten. Nun hatte er auch uns heimgeholt in sein großes Reich.

Es muß für alle Zeiten die größte Sünde der Jugend sein, wider ihre Einheit und damit die Einheit der Völker zu leben. Die Jugend kennt ihre gefamteuropäische Sendung in dieser gewaltigen Zeit der Umformung unseres Erdteils. Die Neuordnung Europas, die sich sichtbar abhebt, kündigt sich schon mit Macht in der europäischen Jugend an. Die Jugend dieses neuen Europa trägt ein neues Gesicht. Sie weiß, daß diese Neuordnung siegreich zu Ende geführt wird, weil sie in den Händen eines Adolf Hitler liegt.

Artur Axmann auf der deutsch-flowakischen Jugendkundgebung in Preßburg

Beim Bauer Hajdu aus dem Buchenland

»Altstädten«, das stand weithin sichtbar in schwarzer Schrift an der weißgealkten Wand des Bahnhofgebäudes, vor dem der Zug mit einem Ruck stehenblieb. Das rief auch der Schaffner mit kräftiger Stimme.

»Altstädten?« so hieß doch der Ort, wo die Anna aus dem Buchenland mit den dicken langen Zöpfen wohnte, die mit all den anderen so erwartungsfroh in den Schulungskursus des Obergaues gekommen war. Beim Abschied hatte Hilde ihr fest versprechen müssen, sie einmal zu besuchen. »Damit du auch siehst, daß ich nun wirklich ein deutsches Jungmädlein bin«, hatte Anna dabei eifrig gemeint.

Hilde zögerte deshalb nicht lange, denn das Bähnle pflegte hier nur einen kurzen Schnaufer zu tun, ehe es sich weiter talwärts schob. Sie fuhr ja in Urlaub, da kam es auf einen Zug früher oder später nicht an . . .

Ihren leichten Koffer am Arm, schritt sie den wenigen Leuten auf dem Weg nach, der quer durch die Wiesen ins Dorf führte. Etwas verwundert wurde das fremde Mädlein angeschaut, als sie nach dem Weg ins Umsiedlerlager fragte.

»Ja mei, a Lagr gibt's do nit, do müßn's schon sage, zu wem's wölle. - So, zum Hajdu -, do gehn's halt gradaus bis zum nächst'n Eck und mear links, da wohnt'r, beim Bäckr!«

Ein bißchen enttäuscht ging Hilde weiter, denn sie hatte sich so gefreut, in ein richtiges Umsiedlerlager zu kommen. Glücklicherweise begegnete ihr Anna schon auf der Treppe. Sie lachte vor Freude über das Wiedersehen über das ganze Gesicht, aber vor Verlegenheit konnte sie kein einziges Wort hervorbringen. So zog sie Hilde am Rockzipfel in das Zimmer ihrer Eltern hinein.

In kurzer Zeit hatten sich alle verammelt, denn zu ihnen allen war ja das Fräulein, die »Lehrerin«, von der die Anna immer erzählt hatte, zu Besuch gekommen.

Nun ging ein großes Fragen und Erzählen an. Hilde fühlte sich gleich so zu Hause, daß sie längst vergessen hatte, auf die Uhr zu sehen und der letzte Zug ohne sie aus Altstädten weggefahren war.

Aber das sei doch ganz selbstverständlich, daß sie über Nacht bleibe, ein leerstehendes Bett wäre bereits für sie gerichtet

worden, meinte Mutter Hajdu, und Hilde spürte, daß es wohl fast eine Beleidigung gewesen wäre, die Einladung nicht anzunehmen.

Zum Abendbrot ging Hilde gemeinsam mit der Umsiedlerfamilie in das nahe Gasthaus, wo alle Umsiedler jeweils zum Essen zusammenkamen. So konnte sie nun doch noch das ganze Lager kennenlernen und gleich für den Abend die Mädlein zusammenrufen.

Der Heimabend wurde dann sehr fein, und manche Mutter hatte sich zu dem Kreis der Mädlein gefellt und sang genau so eifrig wie ihre Tochter die Lieder mit und lauschte genau so andächtig Hildes Worten, als sie vom Führer erzählte.

Jungmädlein, denkt daran!

Es kommt immer wieder einmal bei der Altmaterialsammlung der Jungmädlein vor, daß Dinge abgeliefert werden, die nicht mehr verwendet werden können. Wir geben heute noch einmal eine Aufstellung aller in Frage kommenden Altstoffe:

1. Altpapier und Pappe aller Art. Ausgenommen sind: Kohlepapier, Zellophan sowie mit Speiseresten und Fett verunreinigtes oder feuchtes Papier.

2. Knochen aller Art, auch Wild- und Geflügelknochen (einerlei ob roh, gekocht, gebraten, ob zerhackt oder nicht).

3. Alt-Textilien (Lumpen) jeder Art aus Wolle, Baumwolle, Leinen, Zellwolle, Seide, Kunstseide, Nessel, Jute, Hanf oder Kokos.

4. Schrott (Alteisen): Alle nicht mehr brauchbaren eisernen Gegenstände. Ausgenommen sind: Rasierklingen, Konservendosen, Blechschachteln und -dosen, emaillierte Töpfe und Gefäße.

5. Altmetalle (Bunimetalle), Gegenstände aus Blei, Kupfer, Messing, Bronze, Zinn, Zink, Aluminium.

6. Sonstiges, z. B. Felle, Gummialfälle, Asbest. Ausgenommen sind: Glas-, Porzellan- und Tonscherben.

Und nun macht euch an die Arbeit und denkt daran: Auch die Altstoffsammlung hilft im Kampf gegen England.

Anna wich den ganzen Abend nicht von ihrer Seite und verkündete jedem, der es wissen wollte, das sei ihre Führerin; die sei extra mit der Bahn gekommen, um sie zu besuchen.

Kaum konnte sie es glauben, daß Hilde am nächsten Morgen wirklich schon weiterfahren mußte. In aller Frühe war die ganze Familie schon auf den Beinen; denn sie hatten ja noch so viel zu fragen, zu zeigen und zu erzählen!

Wie wohl das Land im Osten, wo sie angesiedelt werden, aussehen mag, wollten sie wissen, besonders, was dort für Boden sei, und wann sie denn hinkämen. Der Bauer hatte sich in seiner ganzen Größe vor Hilde aufgepflanzt, zeigte ihr stolz die gespannten Muskeln und sagte ihr, wie er sich auf die Bauernarbeit freue, denn das hier sei für ihn kein Leben, ohne Acker und ohne Pflug.

»Sehen Sie, so schweren Weizen hatten wir drüben«, zeigte die Bäuerin, und Hilde mußte in das Säcklein hineingreifen und ihr Gutachten darüber abgeben. »Das haben wir uns mitgebracht für die erste Ausfaat in der neuen Heimat!«

Und dann mußte Hilde noch mit auf den Speicher und mußte sich die dick gestopften Federbetten ansehen und die warmen Schafpelze, die die Männer bei der Arbeit trugen. Zuletzt holte Mutter Hajdu noch die bunten selbstgewebten Teppiche aus dem Schrank, die in Rumänien ihr Heim geschmückt hatten . . .

»Es ist nicht viel, was wir mitnehmen konnten, aber wir brauchen ja auch nicht mehr, denn jetzt sind wir in Deutschland. Wir werden arbeiten und uns dann alles wieder kaufen können. Wir freuen uns auf die Zeit, wo wir für den Führer arbeiten dürfen.«

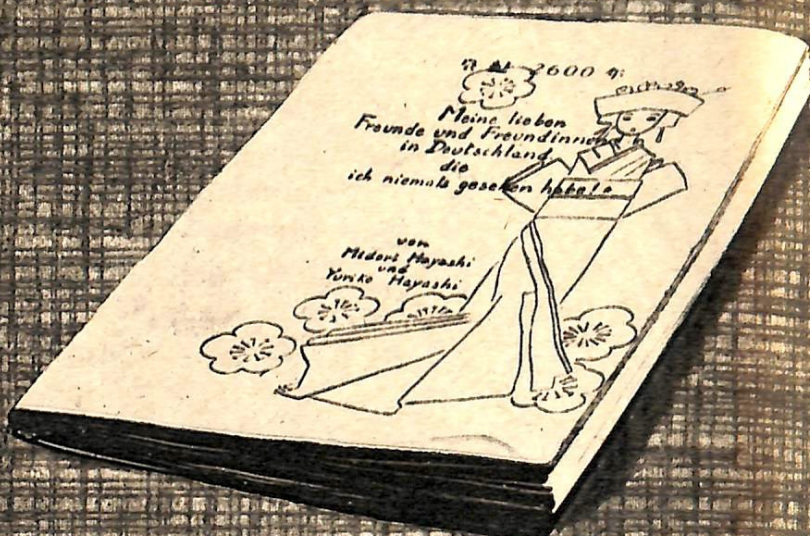
Nachdem Hilde viele Hände geschüttelt hatte, stand sie endlich doch im Zug am Fenster und sah den Bahnhof und seine Menschen in der Ferne verschwinden.

An der Bahnschranke aber stand bis zuletzt eine kleine Gestalt und winkte mit einem weißen Tuch . . . Sie wußte, das war Anna, die dem Zug so lange nachsah, bis ihn die Wegbiegung aufgenommen hatte . . .

Eine Augaburger Führerin.

KLEINE BRIEFE AUS JAPAN

Diese Briefe an die deutsche Jugend haben zwei japanische Mädel geschrieben und mit Zeichnungen versehen, um den deutschen Jungen und Mädchen diesen Einblick in japanisches Land und japanisches Leben zu geben und ihnen zu zeigen, daß sie sich der deutschen Jugend verbunden fühlen. So entstand ein kleines Buch, aus dem wir einige Auszüge bringen.



11. September 1940.

Meine lieben Freunde und Freundinnen, die ich niemals gesehen habe!

Heute war ein ungewöhnlich heißer, feuchter Tag für diesen Monat, und ich fühlte die Hitze sehr, weil es wolkig und trübe war. Um drei Uhr waren es ungefähr 30 Grad.



Unser Herbst ist wie ein Himmelreich. Die Atmosphäre ist so klar, wie etwa nach dem Regen, aber noch schöner, so daß alles plötzlich so glänzend wird und deutlich aussieht, — besonders die Berge. Der Himmel wird sehr blau, wie blaue Wasserfarbe, und die weißen, sanften Wolken sehen aus wie die schönen australischen Schafe, die in den grenzenlosen Wiesen umherwandern.

Es ist jetzt noch Anfang Herbst, so daß die Blätter der Bäume noch grün sind, und sie fallen nur ab, wenn sie wurmstichig sind oder wenn der Wind stark bläst. Aber von ungefähr Mitte Oktober an färben sie sich allmählich rot, bis jeder Baum eigentümlich rot wird, und die Berge leuchten in herbstlichen Farben.

Dann kommen die Chrysanthenen-Ausstellungen. Gibt es das in Europa auch? Es gibt von diesen Blumen einige, welche ungefähr 20 cm im Durchmesser groß sind, und die anderen mit vielen kleinen Blüten sind wie Standbilder, Landschaften oder Sonnenschirme und so weiter gezogen...

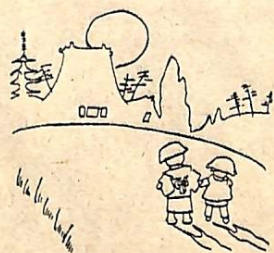
Midori und Yuriko.

Hier in Japan sind die Zeitungen voll von den Neuigkeiten des europäischen Krieges, und wir sind immer begierig, sie zu lesen. Die Radioapparate sind immer von vielen Leuten umgeben, wenn es eine Rundfunkübertragung von Berlin oder London gibt, und diese sind gespannt zuzuhören.

Auch die Veröffentlichung des Kriegsbeginnes im letzten Sommer hat die ganze Stadt in Schrecken versetzt. Niemand sprach über etwas anderes.

Ich habe den Film deutscher Soldaten, auf dem Schnee kämpfend, und die Siegfried-Linie gesehen. Wie zuverlässig und tüchtig sehen sie aus! Ich möchte gern wissen, wie ihr euch in euren Luftschutzkellern fühlt und auch, wenn ihr eine Luftschlacht über euren Köpfen seht. Für uns ist es unmöglich, uns das vorzustellen, wie wir uns bei einer Luftschlacht verhalten würden, und was wir dann fühlen würden.

Denn obgleich unsere Männer mit Leib und Leben für den Staat kämpfen, hatten wir niemals eine Schlacht auf unserer Insel, so daß wir immer friedlich und ruhig lebten. „Wo ist der



Krieg?“ sagt jeder Fremde, wenn er hier ankommt. Es ist äußerlich so, aber in Wirklichkeit tun wir immer unsere Pflicht, unseren Soldaten zu helfen.
Midori und Yuriko.



Ich mag diese Zeit des Jahres, den Spätherbst oder vielleicht den Frühwinter am meisten. Habt ihr viel Schnee? Wir haben fast keinen, besonders hier in Kobe, obgleich wir ihn lieben.

Während der Friedenszeit genossen wir diese Zeit wegen den Neujahrstag und die anderen Feste. Ich glaube, daß ihr den Neujahrstag auch habt, nicht wahr? Der unsrige ist sehr lustig, aber der vorhergehende Tag — das ist der letzte Tag — mit vielen Dingen zu erledigen. Wir müssen alle Schulden abzahlen, machen alle Arbeit fertig, putzen das Haus, führen Tagebücher und — oh ja! Ich habe ein wichtiges Ding vergessen — kochen!

An jenem Tag wird die Küche so fürchterlich heiß wie ein Backofen, weil wir einen Haufen Dinge, das Essen für drei Tage, kochen. Wir machen keine Arbeit während der drei Tage des Neujahrs. Dann, wenn alles gemacht ist, blicken wir auf die Vergangenheit zurück, ob wir etwas zu bereuen finden.

Wenn es Mitternacht ist, und wenn die Uhren zwölf zu schlagen anfangen, tönt die Glocke jedes Tempels, uns an das Neue Jahr, das einen Schritt getan hat, zu erinnern, und jeder hört durch Rundfunk, daß er seine Vergangenheit vergessen und ein neues Leben mit reinem, frischem Geist führen soll.

Sehr früh am Morgen, wenn es noch dunkel ist, stehen wir auf, uns festlich anzukleiden und begrüßen uns mit „Prosit Neujahr“, und die ganze Familie geht in den Garten, um für das Neue Jahr zu beten und singt unsere Nationalhymne, während der Tag anbricht und die rote Sonne am brennenden Himmel aufgeht.

Tausende von Fahnen flattern lustig im Winde, und die Türen der Häuser sind geschmückt mit zwei Kiefernzweigen, einem mit glatter Rinde — die Frau symbolisch darstellend, der andere mit rauher Rinde — den Mann symbolisch darstellend — und einem Bambusstock, der langes Leben bedeutet.

Wenn wir mit dem Frühstück fertig sind, geht der Vater Freunde zu begrüßen, die Kinder gehen in die Schule zu einer Feier, während



die Mutter zu Hause bleibt und die Neujahrskarten, die die Freunde und Verwandten geschickt haben, durchsieht. Muße und Fröhlichkeit sind überall zu finden. Von den Häusern kommt der Klang der Freudigkeit. Midori und Yuriko.

29. September 1940. (Abends.)

Meine lieben Freunde und Freundinnen! Heute abend bin ich wirklich beschäftigt, aber trotzdem schreibe ich diesen Brief. Ich konnte nicht eine Minute länger warten. Wegen des Dreibundes von Deutschland, Italien und Japan. Ist es nicht glänzend? Heute morgen wurde es im Radio veröffentlicht, und die Zeitungen und alle waren voll Freude.

Es war gerade das, was jeder von uns lange, sehr lange gewollt hatte. Wie war es in Deutschland? In Japan wurde dieser wunderbare Tag bei einem ungewöhnlich schönen Wetter gefeiert. Kaiser Jimmu bestieg den Thron in Kashihara, einem Ort ungefähr drei Stunden von Kobe entfernt. Der Ort ist bis



zum heutigen Tag heilig gehalten worden. Vor einigen Jahren faßte man den Plan, einen großen, herrlichen Schrein zu bauen und das weite Gebiet darum in einen großen dichten Wald zu verwandeln, in Vorbereitung für die großen Feierlichkeiten des Jahres 2600. Um Geist und Stärke zu spenden, sammelten sich Millionen und Millionen Japaner aus ganz Japan hier, die Züge überfüllend.

Jedermann pflügte das Land, trug Steine, schichtete Holz auf, pflanzte Bäume und tat, was immer er konnte. Das Werk war Anfang dieses Jahres fertig, und am 11. Februar fand eine große Feierlichkeit an dem neuen Schrein statt, um an diesem Tage, dem eigentlichen Datum der Thronbesteigung des Kaisers, den 2600sten Jahrestag zu feiern.

Dies wird mein letzter Brief sein, ich meine, der letzte Brief dieser Flugschrift.

Ich bin wirklich so sehr froh, mit euch befreundet zu sein. Seid ihr auch so froh?

Immer Eure
Midori und Yuriko.

Struppi, der Staffelhund

Struppi, der jüngste Sprößling der »Hexe« vom Holstenhof, stand am Gattertor, dort, wo der Hofraum in die weite Koppel übergeht und kläffte - kläffte, so laut und anhaltend, wie es einem kleinen Foxterrier von drei Monaten nur möglich ist. Dort drüben am Waldrand standen ja schon wieder diese Riefenvögel, mit denen die Menschen in die Luft aufstiegen. Struppi konnte die Dinger nun einmal nicht leiden, weil sie einen so häßlichen Lärm machten.

»Struppi - aber Struppi!« Gesche Brinkmann schlürfte in ihren Holzschuhen aus dem Scheinestall herbei, packte das strampelnde Hundekind am Nackenfell und hob es zu sich auf den Arm. »Schämst du dich denn gar nicht? Bist du ein richtiger Kriegeshund, während des Fliegeralarms geboren, und gerade du kannst dich mit unseren Fliegern nicht befreunden? Aber pfui, Struppi!«

Struppi sah der Magd vom Holstenhof während dieser Strafpredigt aufmerksam ins Gesicht und sagte dann schnell hintereinander: »Wuff - wuff - rrrr . . .« Das sollte wohl heißen: »Schimpf doch nicht, Gesche, die grauen Soldaten, die drüben am Fliegerhorst zu Hause sind und von dort jeden Tag gegen den Feind fliegen, sind mir ja auch ganz recht. Sie kraulen mir den Hals, manchmal bringen sie mir auch Knochen oder Fischköpfe. Aber die glänzenden Ungeheuer am Waldrand sind nun einmal unheimlich und müssen angebellt werden. Wuff - wuff - und dabei bleibe ich.«

»Sie sehen doch, er fürchtet sich vor den Flugzeugen«, wandte sich Gesche Brinkmann nun zu dem Gefreiten um, der neben sie getreten war.

Struppi richtete sich auf und spitzte die Ohren. Das war doch der Mensch mit den großen Stiefeln! Gestern mittag hatte er am Rand der Wiese hinter dem Hause gelegen, und Struppi hatte in die großen Stiefel hineinbeißen dürfen, so fest es immer ging. Dann hatte sich das lange Bein zurückgezogen, an dem der Stiefel

faß. Struppi wurde durch das Gras mitgeschleift, aber er hielt mit aller Gewalt den Stiefel fest, bis eine Hand ihn in die Höhe hob.

»Bist ja ein tapferer kleiner Kerl«, hatte eine Stimme gefagt. Es war die gleiche Stimme, die jetzt mit Gesche Brinkmann sprach.

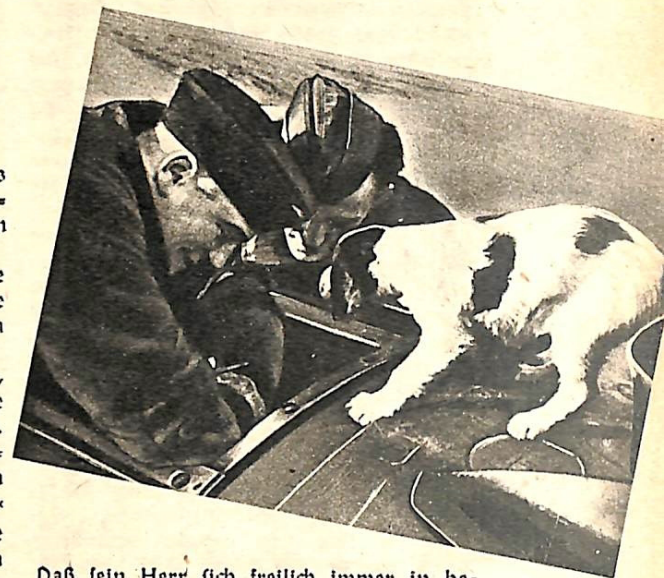
»Wenn Sie ihn doch wegnehmen wollen, Gesche, dann schenken Sie ihn mir. Sie sollen sehen, es geht ihm gut bei uns. An den Motorenlärm wird er sich gewöhnen. Sie sollen sehen, schon nach ein paar Tagen weiß er es nicht anders.«

»Na ja denn«, Gesche Brinkmann seufzte ein wenig, denn sie mochte den kleinen Terrier gut leiden. Wenn sie auch keine Zeit hatte, sich viel mit ihm zu beschäftigen, »na ja denn . . . nehmen Sie ihn eben mit.«

Vor Struppis schwarzer Schnauze war plötzlich nicht mehr Gesche Brinkmanns blau-weiß gestreifte Schürze, sondern graues Tuch, das nach den großen Stiefeln von gestern mittag roch. Gesche Brinkmann war verschwunden, und es ging nun in eine für Struppi ganz neue Richtung über das Feld.

Der kleine Terrier war nicht eigentlich beunruhigt. Gesche Brinkmann, die Magd auf dem Holstenhof, hatte ihm wohl täglich fein Futter und wohl auch gelegentlich eine Tracht verabreicht. Sonst war der kleine Hund im Grunde bisher herrenlos gewesen. Gestreichelt und genickt von dem und jenem, gelegentlich gepufft und getreten - überzählig auf dem großen Hof und eigentlich nur deshalb noch am Leben, weil man in den ersten Tagen nach dem Nachtangriff der Tommies an anderes zu denken hatte als an einen neugeborenen Hund.

Nun aber sollte es anders werden. Struppi hatte einen Herrn - einen richtigen Herrn, der ihm Steine warf und sich mit ihm balgte und zu dessen Füßen er zusammengerollt schlafen durfte. Struppi war glücklich . . .



Daß sein Herr sich freilich immer in bedrohender Nähe der großen lärmenden Vögel aufhielt, das wollte Struppi zuerst gar nicht behagen. Ärgerlich kläffend stand er einen ganzen Vormittag in sicherer Entfernung und sah seinem Herrn zu, der dem Riefentier zuleibe rückte. Mittags versuchte er dann, das dicke Tau, mit dem der Vogel anscheinend an die Erde gebunden war, zu zerbeißen, und schon am gleichen Nachmittag wagte er den Sprung auf den glatten Leib des unheimlichen Tieres.

Damit war der Bann gebrochen. Das Tier schnappte nicht zu, ja, es bewegte sich nicht einmal bei Struppis vorsichtigen Sprüngen. Er konnte ruhig in das dunkle Loch hineinschnüffeln, in dem der Herr und sein Kamerad mit der ölverschmierten Montur arbeiteten.

Er wurde sogar dafür gelobt: »Bist ja ein tapferer kleiner Kerl«, sagte der Herr wieder, genau wie damals auf der Wiese. Struppi kläffte ein fröhliches »Wuff, Wuff«, und streckte sich dann lang in der Sonne aus. »Der kleine Köter hat sich ja schnell daran gewöhnt, Staffelhund zu sein«, sagte der Soldat mit der ölverschmierten Montur, und der andere strich dem kleinen Hund rasch einmal über das weiche Fell: »Ist ja auch kein Wunder, wenn mah gerade bei Fliegeralarm geboren ist. Was, Struppi?«

Warum die Kirchberger keinen Pflasterzoll bezahlen

Erzählerwettbewerb im Untergau, das ist schon eine große Sache! Diesmal fand er während des Pfingsttreffens statt, bei dem einmal die Jungmädler der ganzen Gegend zusammengekommen waren. Da laßen sie nun auf der Waldwiese, mitten in der Sonne, und in ihr Singen und Erzählen hinein rief immer wieder der Kuckuck sein lustiges Lied.

»Wir erzählen aus unserer Heimat«, hatte auf dem Lagerplan gestanden, und fast alle Jungmädler waren begeistert und ganz bei der Sache gewesen. Nur die stille Gret hatte bedenklich den Kopf geschüttelt: »Wenn's bei mir nur nicht allemal so hapern wollt' beim Erzählen!« Die andern hätten sie aber nur ausgelacht und gemeint, sie hätten keine Angst, sie wüßten schon etwas zum Erzählen.

Es kam wirklich auch eine ganze Menge von fröhlichen und besinnlichen Geschichten zusammen. Ganz besonderen Spaß aber machte Lotties Geschichte von dem großspurigen Kirchberger Ratsherren und den ehrlichen Holzhaufener Bürgern: Einer der Ratsherren von Kirchberg, der auf seine Würde nicht wenig eingebildet war, hatte viele Freunde unter den Patriarchen der Nachbarstadt Holzhausen.

An einem prächtigen Sommertage nun ließ der Ratsherr einspannen, und weil er gar so fröhlicher Laune war und sich einmal so recht von seiner glänzenden Seite zeigen wollte, befahl er, die sechs feurigsten Hengste anzuschirren. Dann stieg er in seine Staatskutsche und fuhr wohlgenut gen Holzhausen. Schon von weitem sahen die Bürger das Gespann, und sie waren nicht wenig erstaunt, als sie das Wappen von Kirchberg erkannten.

Durfte ein Ratsherr überhaupt so fahren? Sechs Pferde hatte doch sonst nur der Kaiser vor seiner Kutsche! »Eine solche Anmaßung! Ein solcher Hochmut!« Dieweil aber fuhr die Kutsche mit dem Ratsherrn ein. Dieser lehnte sich bequem in seine Samtpolster. Er hatte die Vorhänge weit geöffnet und blickte wohlzufrieden auf die stauende Zuschauermenge. Dann aber fuhr er zu seinen Freunden und verbrachte da einige frohe Stunden beim perlenden Rheinwein und feurigen Burgunder unter geschicktem Reden und Diskutieren.

Indessen aber gäerte der Zorn in den Bürgern weiter: »So ein Hochmut! So ein Dünkel!«

Und einige schlaue Leute wollten dem Ratsherrn einen famosen Streich spielen. Heimlich schlüchen sie sich in den Stall, wo die Pferde standen, und schnitten zween die Zugfelle ab. Als der Ratsherr nun heimfahren wollte und man ihm das Geschehene meldete, da wurde er schrecklich zornig. Aber es half ihm alles nichts. Er mußte die Demütigung auf sich nehmen und vier-spännig fahren. Ganz fest zog er die Vorhänge zu, um nur ja keinen Holzhaufener mehr sehen zu müssen. Ja, er hielt sich sogar mit beiden Händen in einer ganz unwürdigen Weise die Ohren zu, damit ja kein Holzhaufener Laut sein Ohr treffen konnte. Als er aber in die Stadt kam, fuhr er als erstes beim Bürgermeister vor und beklagte sich bitter über die schlechte Behandlung, die er in der Nachbarstadt erfahren hatte. Darauf beordnete der Bürgermeister den Stadtdiener zu sich und befahl ihm, die Wasserleitung, die nach Holzhausen führte, sofort abzusperrn.

Nun hub in der Stadt ein Jammern und Wehklagen an wie schon lange nicht mehr zuvor. Der Rat setzte sich zusammen, um das schwierige Problem der Wasserversorgung zu lösen.

Schließlich beschloß man, der rachedürstigen Stadt eine Abordnung zu schicken. Diese bat in der allerdemütigsten Weise den Ratsherren um Verzeihung und brachte dann das Anliegen wegen der Wasserleitung vor. Mit freundlicher Miene versöhnte sich der würdige Mann mit den Holzhaufenern. Der Bürgermeister gewährte ihnen daraufhin ihre Bitte. Allerdings hatte er eine Bedingung dabei: die

Holzhaufener sollten den Kirchbergern für alle Zeiten Befreiung vom Pflasterzoll gewähren.

Mit süßaurer Miene mußten die Abgeordneten einwilligen. Und seit dieser Zeit fließt in Holzhausen wieder frisch und klar das Wasser; die Kirchberger aber brauchen nie mehr einen Pflasterzoll zu bezahlen . . .

So lebendig hatte die Lotti erzählt, daß wir meinten, alles genau vor uns zu sehen. Die Augen unserer Gret aber waren immer größer geworden, und man merkte wohl, daß sie über etwas nachdachte. In der nächsten Freizeit verschwand sie in der hintersten Ecke des Werkraumes.

Zur Vesper aber brachte sie einen selbstgemachten Scherenschnitt von der ganzen Begebenheit mit. »Den können sich die Holzhaufener Jungmädler an die Wand hängen«, meinte sie, »das ist doch mal etwas anderes als gekaufte Bilder.«

Ja, da hatte sie freilich recht, und so zeigte es sich, daß der Erzählerwettbewerb doch auch für solche Leute sein Gutes hat, bei denen es mit dem Erzählen »hapert«.

Eine Schwäbische J.M.-Führerin.



Familie

Adebar

Auf Helmanns alter Scheune klapperte es, und schwarzweiße Schwingen leuchteten in der Frühlingssonne. Adebar ist zurückgekommen, jetzt ist der Frühling wirklich da!

Vater Storch hatte die weite Reise vom heißen Afrika bis in das kleine Heimatdorf gut überstanden, seine Frau Gemahlin würde allerdings erst in einigen Tagen erscheinen! Und da Helmanns Hof östlich der Elbe lag, mußten die Kinder - der Herr Lehrer hatte es erzählt -, daß »ihre« Familie Adebar über den Balkan geflogen war, über Palästina,

Ägypten und Abessinien, über das alte Deutsch-Ostafrika bis hinunter zum Kapland.

Wo er nun tatsächlich die Wintermonate über in das Mais- und Durrafeldern gejagt hatte, das wußten sie natürlich nicht so genau! Es ist aber ein uraltes, ungeschriebenes Gesetz bei den Störchen, daß die osteuropäischen auf ihren seit Jahrtausenden bewährten Zugstraßen nach Ostafrika fliegen, während die westeuropäischen ihren Weg über Frankreich, Spanien, Gibraltar nach Westafrika nehmen. Die Elbe ist ungefähr die Grenze

dieser Zugstraßen. Dieser Fluß muß gerade für die Tierwelt eine ganz besondere Bedeutung haben, denn auch für die Verbreitung der Sippen von Raben- und Nebelkrähen ist die Elbe die Grenze. Herr Adebar von Helmanns Hof folgte auch nur seinem



Vom Nestbau bis zu den ersten zaghaften Flugversuchen der Jungen haben die Storcheltern den ganzen Sommer viel zu tun

von den allzeit hungrigen Jungen empfangen. So leicht konnten die nicht genug bekommen. Deshalb waren die Eltern immer erneut wieder unterwegs auf Nahrungssuche. An besonders heißen Tagen gab es sogar auch einen Hals voll Wasser für die durstigen Jungstörche. Der vierjährige Hansel der Bäuerin und auch die kleine Anne fanden kaum weg vom Hof. Sowie es jetzt zu beobachten! Wenn Herr und Frau Storch daher kamen und droben auf dem Scheunendach die Fütterung begann, konnte man schon das Spielen darüber vergessen. Eigentlich hatten sie immer Hunger, die kleinen Störche.

Die wuchsen aber auch prächtig, ihre Federn fingen an zu sprießen, schon hockten sie auf den Fersengelenken und schauten neugierig über den Nestrand, und bald standen sie aufrecht im Nest und merkten plötzlich, daß sie Schwingen besaßen!

Als die Bäuerin die Schoten im Garten pflückte, sah sie oft mit fröhlichem Lachen auf die aufgeregte Flugchore über dem Dachfirst der alten Scheune.

Das klapperte und hüpfte und schlug mit den Schwingen, und die Alten lockten und belohnten und ließen nicht eher ab, bis alle drei Kinder zum erstenmal mit auf die herrliche Frischwiese flogen. Von Tag zu Tag wurden die Flügel ausgedehnter und sicherer . . .

Ein bißchen traurig war die Bäuerin. Denn wenn die Storchkinder erst einmal flügge sind, dann geht der Sommer schon wieder langsam auf die Neige. Und eines Tages stehen Scheune und Storchennest wieder leer und verlassen da, und in großen Zügen wandern die treuen Hausgenossen nach dem Süden. Wieder zaust nun der Wintersturm in dem verlassenen Nest auf dem Dachfirst, bis dann nach langen Monaten eines Tages wieder Herr Adebar seine Kreise darüber zieht und kurz darauf wieder mit seiner Frau beim Nestbau ist! Und einige Zeit später können dann die Leute von Helmanns Hof auch wieder Familie Adebar bewundern!

Eine schlesische J.M. = Führerin.

sicheren Trieb, der ihn besser führte als tausend scharfsinnige Ueberlegungen!

Jetzt untersuchte er eingehend den alten Bau, den die Winterstürme tüchtig zerzaust hatten. Es würde manchen Schnabel voll Reisig kosten, bis das Nest für die junge Brut wieder bereit war.

Im großen ganzen konnte man aber zufrieden sein, und deswegen legte Herr Adebar den Kopf in den Nacken und klapperte.

Ihr müßt nun aber nicht denken, daß er sich aus lauter Lebensfreude so den Hals verrenkte. Nein, er braucht diese Stellung, um wirklich das Klappern zuwege zu bringen!

Ein paar Wochen später herrschte Hochbetrieb auf Helmanns Scheunendach! Hin und wieder hielt sogar die Bäuerin Helmann in der Arbeit ein und schaute dem fröhlichen Treiben zu, das sich nun Tag für Tag auf dem Dachfirst abspielte.

Fröhlich begrüßt war auch Mutter Storch zurückgekommen und hatte kritisch die Vorarbeiten ihres Herrn Gemahls beäugt. Sie legte aber auch fleißig den Schnabel mit an, und als die gute alte Kinderwiege wieder in Ordnung war, lagen bald drei schneeweiße Eier darin, und es dauerte nicht lange, da waren die Jungen ausgeklüpfelt.

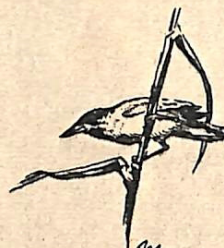
Sie sahen zwar zuerst noch recht nackt aus und hatten schwarze Schnäbel und nicht rote, aber für Familie Adebar waren sie die schönsten Kinder der Welt!

Beide Eltern kamen jetzt nicht viel zur Ruhe. In ihren Kehlfächern schleppten sie Futter herbei: Frösche und Mäuse, auch einmal eine Schlange und was sie sonst noch an Leckerbissen erwischten.

Kehrten sie von den nahen Flußwiesen zurück, wurden sie schon immer gierig



Ganz leise gluckerte das Wasser, und die Schilfstengel schurrten an der Bordwand, als das Boot in die kleine Bucht einfuhr. Das Mädel hatte die Paddel lang gelegt,



Der Hornbarschkie

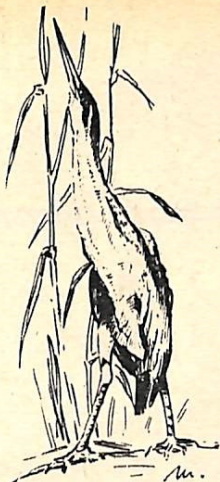
hockte regungslos da und wartete mit großen Augen auf das, was nun kommen würde. Einen Augenblick war alles still, das Geräusch und Geplätsch ringsum im Rohr hatte auslauter Schreck vor dem Eindringling mit einem Schlage aufgehört.

Nur die schimmernden Libellen raschelten im Raubflug durch die Halme, saßen wohl auch einen Augenblick in all ihrer Schönheit flügelzitternd auf dem Süßrand, aber dann warfen sie sich neuen Abenteuern entgegen.

Es ist nur gut, daß Libellen nicht so groß werden wie etwa ein Löwe. Sie wären bei ihrer Gefräßigkeit die schlimmsten Raubtiere der Welt. Von »Licht und Luft« leben sie nur bei den Dichtern! Das Wasser war hier etwa handtief, der Bootskiel hatte Modder und Sand aufgewühlt, die sich aber schnell absetzten



Dröppel- u. Rofsfängerwesp



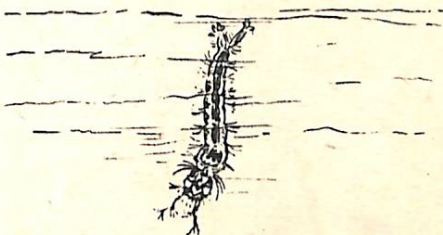
Zwergdommel in Birkspaltung

und den Sandgrund klar erkennen lieben. Der Rohrspatz faßte sich als erster.

»Karre karre kiek« schimpfte er, »karre, karre kiek kiek kiek!« Dabei turnte der wendige Gefelle neugierig die Halme hinauf und hinunter, und auch die Rohrspatenkinder im hängenden Nest piepten erregt.

Daß aber auch dicht bei dem Boot eine Zwergrohrdommel in Schreckstellung stand, war einfach nicht zu erkennen. Die Dommel schmiegt sich dann dicht an einen Rohrstengel, erstarbt und reckt Schnabel und Hals steil nach oben. Dadurch wird der Vogel ganz lang und dünn und verschwindet im Licht-und-Schatten-Spiel des Schilfgewirrs vollkommen mit seiner Umgebung.

Auch an anderen Kinderstuben ist im Rohrwald kein Mangel. An so einem schönen Frühsonnertage piepst und huschelt es an allen Ecken und Winkeln. Das Mädel im Boot hatte es aber nicht so ganz leicht, völlig regungslos zu bleiben, denn stierend stahnten sich die bluthungrigen Stechmücken und stürzten sich auf das willkommene Opfer. Die Männchen mit den großen Büschelfühlern sind ja ungefährlich, aber die Weibchen müssen einmal richtig Blut gesaugt haben,



Mückenlarve

ehe sie sich fortpflanzen können. Wenn dann auch noch diese widerlichen blinden Stechfliegen angebrummt kommen, dann ist es doch mit der Selbstbeherrschung vorbei und ein kräftiger Klatsch knallt durch die Stille. Wozu ist bloß dieses Gefindel auf der Welt!

Die Bachstelze am Uferand und der Rohrspatz, die Frösche, die Fische und vieles andere Getier wissen das aber ganz genau. Wodan sollten sie leben und gedeihen, wenn nicht schon die Mückenlarven ein nie zu Ende gehendes Futter abgäben? Auch die Schwalben und Rot-

Schwänzchen und Ammern und alle anderen Vögel müßten ja verhungern ohne die Mücken! Es ist zwar nur ein mäßiger Trost, daß gerade unsere kribbelnden Mückenstiche letzten Endes unseren Singvögeln zugute kommen, aber immerhin - es ist einer!

Auch das Paddelmädchen konnte beobachten, wie es den munter schwänzenden Mückenlarven an den Kragen ging, als es einmal in das jetzt ganz klare Wasser hinunterschaute . . .

Da kam eine Kaulquappe angeschwommen, schon halb erwachsen, mit bereits vorhandenen Hinterbeinen, Schwapp . . . Schon ist eine Larve weg! Auch der ewig hungrige Gelbrandkäfer schluckte über, was er nur erwischen konnte, die Libellenlarven, häßlich und wild anzusehen, verspeisten gleich ein ganzes Dutzend hintereinander.

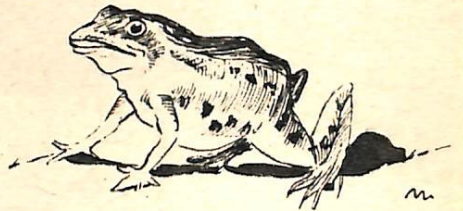
Die Entenfamilie aber, die noch immer um das Boot herumschwamm, beging gründelnd und schmaugend einen wahren Massenmord. Deswegen werden ja auch in Stadtparks mit stehenden Teichen, in denen die Mückenlarven nur zu gut gedeihen, Enten angesiedelt, um sie kurz zu halten.

Quaks, der jüngste und frechste aller Teichfrösche, dem die Welt noch ein

großes Wunderland war, hatte schon lange das Boot in die Glotzaugen gefaßt und den dringenden Wunsch gehegt, es näher zu unterfuchen. Mit einem technisch einwandfreien Sprung setzte er über den Süllrand . . . platsch, auf ein paar nackte Mädelbeine.

»Ijix«, ein fremder Laut klang in der stillen Schilfbucht auf, das Wasser rauschte, und ein paar Augenblicke später paddelte das Mädchen entschlossen heimwärts. Schließlich war Mittag, es hatte Hunger und träumte doch von anderen Genüssen als Entengröße und Mückenlarven.

Vorn in den Bugspanten verborgen hockte Quaks, der verzauberte Prinz, und ging auf die erste große Reise feines Lebens. Ilse Mau.



STREIFLICHTER

Die spendable Königin

Unsere Sammlungen für das Kriegswinterhilfswerk und für das Deutsche Rote Kreuz sind jedesmal ein großer Erfolg, und mit Stolz und Freude stellen wir nach jedem Sammeltag fest, daß alle Menschen noch mehr gegeben haben als zuvor. Da ist es für uns ganz interessant, festzustellen, wie weit die Hilfsbereitschaft und Gebefreudigkeit in England reicht. Ein ganz kleines Beispiel genügt: für die obdachlosen und hungrigen Menschen aus dem zerstörten Sheffield gab die Königin von England mit großzügiger Geste ganze zweihundert Pfund! Für mehr hat's offenbar nicht gelangt. Nun ja, wenn sogar der König für die Aufbewahrung seiner wertvollen Glasfenster aus der königlichen Kapelle eine Sammlung um milde Gaben veranstaltet hat - Ein richtiger Engländer lebt eben immer gern aus der Tasche anderer.

UNSERE BÜCHER

Die kleinen Freunde der Hanna Oltmann.

Von Trude Wehe. Frankh'sche Verlagsbuchhandlung Stuttgart. 168 Seiten, Preis 4,80 RM. Die Verfasserin schildert, ohne belehrend zu wirken, das Leben der Bienen und die Arbeit des Bienen-

züchters. Wir nehmen gern Anteil an den Erlebnissen des Mädels Hanna Oltmann mit ihren Bienenstölkern. Vom ersten Frühjahrsflug bis zur Königinnenzucht gewinnen wir ein anschauliches Bild von der modernen Bienenhaltung.

Von Löffelmann und Stachelinchen

Von Egon von Kapherr. Loewes Verlag, Stuttgart, 144 Seiten; Preis 2,45 RM.

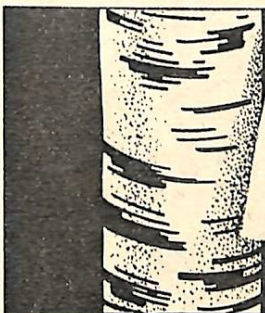
Der bekannte Tierfreund und Tierkenner erzählt der Jugend von den Tieren, die Feld, Wald, Wiese und Garten, also die deutsche Heimat, mit ihrem Leben erfüllen. Er läßt sie uns belauschen, lehrt uns ihre Sprache verstehen und weicht dadurch die Liebe zu ihnen. Sufe Harma.

Unser Mutterlied

Ein Hausbuch für alle. Herausgegeben von Fritz Jöde. Ludwig Voggenreiter Verlag, Potsdam. Preis 2,50 RM.

In diesem Buch findet ihr nicht nur Gedichte, sondern vor allem auch Lieder in leichten Klavierfäßen, dreistimmige Chöre mit Vor- und Nachspielen, die den Muttergedanken ganz in den Vordergrund stellen. Ihr könnt dieses Heft sehr gut für die Ausgestaltung von Festerstunden gebrauchen, oder ihr könnt es zu Weihnachten oder zum Muttertag eurer Mutter schenken. Jedes einzelne Gedicht und jedes Lied ist so voll Inbrunst und Schönheit, daß man das Buch immer wieder gern zur Hand nimmt. Traute Standfuß.

Die Aufnahmen stammen von: Mauritius, Berlin, S. 1; Weltbild, Berlin, S. 1; Archiv der RJF, S. 1 (2); Angelika von Braun, Frankfurt a. Main, S. 2 (3), S. 3 (4); Atlantic, Berlin, S. 5 (6), S. 7 (2), S. 11; Volk und Reich Verlag, Berlin, S. 6; Scherl, Berlin, S. 6; Hans Renklaff, Berlin, S. 7 (2); Foto Hoffmann, Berlin, S. 8 (4); Gertrud List, München, S. 4 (5); Weltanschauung, Berlin, S. 13 (3). - Umschlag: Ilse Steinhoff, Berlin. - Zeichnungen: Ilse Mau S. 13 (2), S. 14 (3); Scherenschnitt S. 12 von L. Köhler.



Bienenwachs - ein wunderbares köstliches Produkt!

Schon beim Einreiben in die Kopfhaut spürt man förmlich den Gesundungsprozeß, der mit dem Haar vorgeht.

Dralle



Gute Freunde Ihrer Zähne

Täglich gute Pflege und alle 6 Monate nachsehen lassen – das ist eine Vorsorge, die Ihnen Ihre Zähne gesund erhält. Die starkwirksame NIVEA-Zahnpasta bekämpft den schädlichen Einfluß von Bakterien und Mundsäuren und verhindert den Ansatz von Zahnstein. Blendend weiße, gesunde Zähne sind der Erfolg regelmäßiger Pflege mit NIVEA-Zahnpasta.

40 Pf.
die große Tube
die kleine Tube
25 Pf.

Starkwirksam · gegen Zahnsteinansatz · Zahnfleisch kräftigend · mikrofein · mild, aromatisch · und preiswert!

Marsmann - Schule, Hellerau

FRÜHER MENZLER - SCHULE
Staatl. anerk. Ausbildungsstätte für Deutsche Gymnastik
1. Berufsausbildung
2. Gymnastisch-Hauswirtschaftliches Schulungsjahr
Ausk. u. Prosp. Schulheim Hellerau b. Dresden

Die staatlich anerkannte Säuglings- und Kleinkinderpflegeschule am Kinderkrankenhaus Rothenburgsort - Hamburg - stellt junge Mädchen ab 18. Lebensjahr zur Erlerung der Säuglings- und Kinderpflege ein. Nach einundehalfjähriger Lehrzeit staatliche Abschlussprüfung und staatliche Anerkennung als Säuglings- und Kleinkinderschwester. Weiterverpflichtungen von Seiten der Schülerinnen bestehen nicht. Bewerbungen sind zu richten an die Verwaltung des Kinderkrankenhaus Rothenburgsort, Hamburg 27.

Wer entdeckt »Bayer« Arzneimittel?

Es sind Forscher von Ruf, ernste Männer der Wissenschaft, Pioniere des Fortschritts. Wenn sie ein Heilmittel zur Verwendung freigeben, dann hat es erfolgreich die schwierigsten Prüfungen überstanden. Dafür bürgt das »Bayer«-Kreuz.



Ein Sommerhalbjahr in Bad Harzburg

vermittelt Ihnen in frisch-fröhlicher Gemeinschaft mit vielen jung. Mädchen eine gründl. Berufsausbild. bei Dr. Nitsch, Bad Harzburg.
Halbjahrsurse:

- I. Kaufmännische praktische Arzthilfe
gründl. kaufmännische und medizinische Spezialausbildung
- II. Fremdsprachliche Korrespondentin
kaufmännische Fächer, Sprachen, deutsche und fremdsprachliche Kurzschrift, Maschineschreiben.

Großes Internat mit modernster Innenausstattung. Zwölf hauptamtliche Lehrkräfte. — Beide Berufe liegen der Frau, sind vielseitig, interessant und bieten sehr gute Berufsaussichten. Fordern Sie Prospekt M.

Lehrerin für Bewegungskunst
rhythmische, tänzerische Körperbildung und Tanz.
Der richtige Beruf für künstlerisch interessierte Damen. Eigenes Schulgebäude mit Internat. Prospekt & umsonst
»OSBERTE«
Schule für Bewegungskunst · Marburg/Lahn 4

NS.-Kindergärtnerinnenseminar des Reichsgaues Wartheland
Posen, Waldowstraße 10.
Träger: Der Reichskatholik - Gau selbstverwaltung.
Beginn der Ausbildung: 15. 10. 1941.
Anmeldung bis spätestens 15. 9. 1941.
Wohnen im Kameradschaftshelm. Stipendienmöglichkeiten vorhanden.

Dotte Müller, Frankfurt (Main),
Eitffstraße 39 — Tanz / Gymnastik,
Vollständ. Ausbildung zum Lehrberuf und Tänzerin bis zur Bühnenreise.

Zur Erlernung der Handweberei wird zu Oktober oder April ein Lehrling
eingestellt.
Handwebereiwerkstatt Banzer-Hall,
Osabrück.

WANDERER-RAD



WANDERER-WERKE AKTIENGESELLSCHAFT SIEGMAR-SCHÖNAU



Liebe Lotti!

Nein, Du brauchst nicht zu befürchten, daß die Haut zu trocken wird, „sportsfaltig“, wie Du schreibst. Du mußt Dich nur während des Abends wiederholt mit Nivea-Creme einreiben. Durch den Gehalt an Eucerit dringt Nivea tief in die Haut ein und durchsättigt sie. So bleibt die Haut geschmeidig und man bräunt schön langsam



SOLVOLITH, die zahnsteinlösende Pasta zeichnet sich durch ihren Gehalt an natürlichem Karlsbader Sprudelsalz im Kampfe gegen Zahnstein, die Ursache vieler Zahnkrankheiten, besonders aus und wirkt der Zahnstein-Neubildung entgegen.



Normaltube 50 Pf.
Große Tube 80 Pf.

LINGNER-WERKE · DRESDEN



Für unsere Zentralverwaltung in Hamburg sowie für unsere Forschungsabteilung in Hirschberg (Biefengebirge) suchen wir

Sekretärinnen,
qualifizierte
Stenotypistinnen
und
Steno-Anfängerinnen

Intelligente, zuverlässige Damen haben Entwicklungsmöglichkeiten, Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche sowie des frühesten Eintrittstermins werden erbeten an

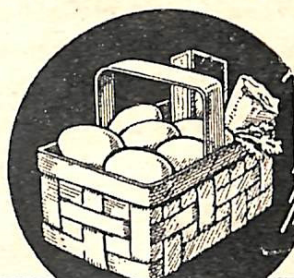
Phrix-Gesellschaft m. b. H.,
Hamburg 1
Steinstraße 7.

Jorns-Schule / Dresden / Beethovenstraße 7

Berufsausbildung zur Dolmetscherin, fremdsprachlichen Sekretärin, Uebersetzerin in Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Russisch. 2 moderne Villeninternate an dem berühmten „Großen Garten“. Gute Verpflegung. Glänzend beurteilt durch Behörde, Industrie, Presse und frühere Schüler. Freiprosp. B.

Jetzt kommt die Zeit-

wo es mehr Eier gibt! Wer klug ist, sorgt für den Winter vor und legt die Eier, die erübrigt werden, in Garantol ein, denn



Garantol konserviert Eier über 1 Jahr

• und was wichtig ist: die Eier können zu jeder Zeit unbedenklich entnommen und zugelegt werden!

„Mutti, du bist so schön.“ - Ja, seit ich die **Gesichts-Pickel** los bin - durch **Blanko-Sulf**

Flasche RM 1.39 in allen Apotheken

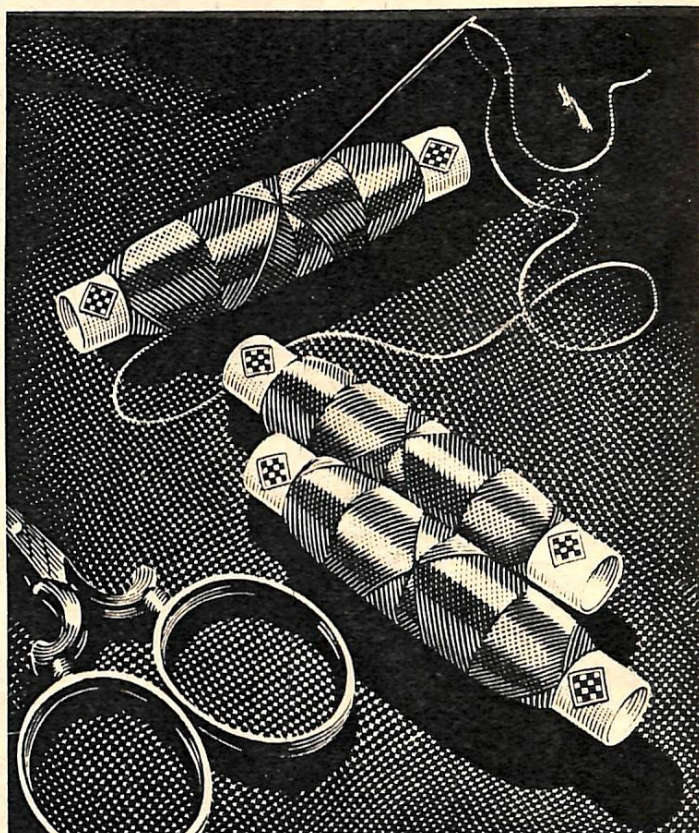


Solid gebaute **Musikinstrumente** und Zubehör. **E. H. Wunderlich**, gegr. 1854 **Siebenbrunn** (Wogl.) 209.



Hess-Harmonikas Versand an Private
Teilzahlung
21 Tasten 8 Bläse 20.- an
25 „ 12 „ 33.- „
34 „ 30 „ 38.- „
41 „ 120 „ 120.- „
Katalog umsonst!
Alle Musikinstrumente so preiswert in großer Auswahl
Hess Nachf. Klingenthal-Sa. 276

Spendet für das 2. Kriegshilfswerk!



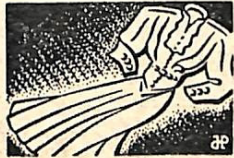
Gütermann's Nähseide

reißfest • elastisch • farbecht



Neue Sachen sind jetzt rar
Drum farb' die alten selbst und spar'
mit **Brauns' Haushaltfarben**

Wie es gemacht wird, sagt Ihnen ausführlich **Brauns'** neues Färbbüchlein. Sie erhalten das bunte Heft völlig umsonst in Drogerien, Landapotheken und einschlägigen Fachgeschäften oder auch kostenlos und portofrei von uns selbst: **WILHELM BRAUNS K.-G.** • Quedlinburg Anilinfarbenfabriken Gegründet 1874



Guter Sport mit Diaderma

Dieses erste Haut-Funktions-Öl schafft gesunde, gut durchblutete Haut und macht wetterfest. Durch die Massage mit ihm werden die Muskeln locker. Das erhöht Kraft und Ausdauer. **Diaderma**, das Hautfunktionsöl aus reinen Pflanzenölen, ist knapp. Geh' sparsam damit um! Literatur durch

M.E.G. GOTTLIEB · HEIDELBERG 89 S

„Das Deutsche Mädel“ erscheint einmal monatlich. Verkaufspreis 20 Pf. je Ausgabe. Bei Postbezug vierteljährlich 60 Pf. (einschl. 6.57 Pf. Zeitungsgebühr), zuzüglich 6 Pf. für Zustellung frei Haus. Herausgeber: Bund Deutscher Mädel in der D.D., Berlin; Hauptschriftleiterin: Hilde Munzke, Reichsjugendführung, Berlin N 54, Vorfringer Straße 1. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Willi Bergen, Hannover. — Verlag und Druck: Niedersächsische Tageszeitung GmbH, Hannover M, Georgstraße 33, Fernruf 5 04 41. — Preisliste Nr. 11.



Deutsches Mädel

von der Tagesarbeit bis zum höchsten Roten Kreuz



Der Beruf der Schwester vom Deutschen Roten Kreuz, deren Aufgabe in der Mitarbeit an der Volksgesundheit liegt und deren letztes und höchstes Ziel es ist, im Kriege die Pflege der Kranken und verwundeten Soldaten in den mobilen Sanitätseinheiten zu übernehmen, bietet unendlich viele Möglichkeiten zu einer reich befriedigenden Tätigkeit für jede einzelne Schwester. Besondere Fähigkeiten und Neigungen können ausgebildet werden, wirtschaftliche und technische Begabungen finden ein reiches Arbeitsfeld, und die Mutterhäuser sorgen für die Fortbildung der Schwestern auf allen Gebieten in der Werner-Schule des Deutschen Roten Kreuzes in Berlin-Lankwitz, Frobenstraße 75-77. — Die Ausbildung in der Krankenpflege ist unentgeltlich mit einer staatlichen Abschlussprüfung nach eininhalb Jahren. Hieran schließt sich ein Jahr praktischer Arbeit im Krankenhaus bis zur Erlangung der Erlaubnis zur berufsmäßigen Ausübung der Krankenpflege. Die weitere Zugehörigkeit zu einer Schwesternschaft des D.R.K. sichert die Ausbildung im Wehrmacht-Sanitätsdienst zur Wehrmachtschwester. — Das Aufnahmealter liegt zwischen 18 und 34 Jahren. — Neben freier Station Dienstkleidung, Gesundheitsfürsorge und Krankenversorgung wird ein Taschengeld gewährt.

Aus dem Feldpostbrief einer D.R.K.-Schwester aus dem Westen:

„Keine von uns Schwestern, die den Einsatz im Kriegssanitätsdienst miterlebte, möchte aus ihrem Leben diese sehr ernten Tage missen, die zugleich schönste Berufserfüllung waren. Die Stunden gingen unmerklich vorüber. Es war immer nur zu bedenken, was am notwendigsten getan werden mußte, welchen Verwundeten zuerst geholfen werden mußte und welche der ärztlichen Fürsorge bedurften.“

Verzeichnis der Schwesternschaften vom Deutschen Roten Kreuz

Anschrift	Schwisterschaft	Anschrift	Schwisterschaft	Anschrift	Schwisterschaft
1. Altona, Allee 161	Belenenstift	29. Frankfurt/M. Eichenheim, Anlage 4-8	Main-gau	49. Meiningen, Ernststr. 7	Perz.-Georg-Stiftung
*2. Berlin NW 40, Scharnhorstr. 8	Märkisches Haus für Krankenpflege	24. Frankfurt/Oder, Goepelstraße 15	Oberland	*50. München, Olympenburgstr. 163	München
3. Berlin-Charlottenburg 9, Ebereschen-Allee 16	Paulinenhaus	25. Gelsenkirchen, Knappschafstr. 14	Westfalen	51. Nürnberg-S., Birkenstraße 9	der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg
4. Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37	Ruisen-Cecilien-Haus	26. Gera/Thür., Gehlingstr. 15	Ost-Thüringen	52. Offenbach/Main, Hindenburg-Ring 66	des Stadtkrankenhaus Offenbach a. M. im Deutschen Roten Kreuz
5. Berlin-Lichterfelde, Hindenburg-Damm 134	Mutterhaus für Deutsche über See	27. Godeslan, Philipps-Hospital - Philipps-Hospital		53. Prag, Karlsplatz 28	Prag
*6. Berlin-Lichterfelde, Carstennstr. 58	Rittberghaus	*28. Gotha, Erfurter Landstr. 31a	Victoria-Abelheid-Haus	54. Posen, Bernhardiner-Platz	Posen
*7. Berlin NW 7, Schumannstr. 20	Brandenburg (Charité)	29. Graz, Elisabethengasse 14	Steiermark	*55. Duedlinburg, Ditturker Weg 5	Duedlinburg
8. Berlin-Reichensee, Große Seestraße 6	Berlin-Reichensee	30. Hamburg, Beim Schump 64	Hamburg	56. Saarbrücken, Robert-Rohr-Str. 2	Westmark
9. Bodum-Vangendreez, In der Schornau 27	Niedrland	31. Hannover, Püherodestraße 1	Clementienhaus	57. Saaja/Thür., bei Eisenbera	Else-Schwisterschaft
10. Braunschweig, Hamburger Str. 226	Braunschweig	*32. Hannover, Erwinstraße 7	für Säuglings- u. Krankenpflege	58. Salzburg, Augustinerstraße 7	Salzburg
11. Bremen, Osterstraße 1c	Hanseische Schwesternschaft	33. Bad Homburg v. d. G., Kaiser-Friedrich-Promenade	Bad Homburg v. d. G.	59. Schwerin/Mecklb., Schlageterplatz 1	Medlb.
12. Bremen, Deutheimstraße 18	Elisabeth-Haus	34. Karlsbad-Prachowitz, Bergstr. 348	Karlsbad	60. Stettin-Frauenthor, Hermann-Göring-Str. 16	Stettin
13. Breslau, Blücherstraße 2-4	Augusta-Hospital	35. Karlsruhe, Kaiserallee 10	Karlsruhe	61. Steyr, Sterninger Straße 12a	Oberdonau
14. Breslau, Birkenwäldchen 5	Schles. Schwesternschaft	36. Kassel, Hansteinstraße 29	Kassel	62. Stolp/Pomm., Steinstraße 53	Stolp
15. Coburg, Gust.-Hirschfeld-Ring 1	Marienhaus	37. Kiel, Annenstraße 69-71	Nordmark	63. Stuttgart, Silberburgstraße 85	Württembergische Schwesternschaft
*16. Darmstadt, Dieburger Straße 31	Allice-Schwisterschaft	*38. Kiel, Lorenzendam 6-10	Deinrich-Schwisterschaft	64. Weimar, Julius-Schred-Str. 2	Sophienhaus
17. Dresden, Reichenbachstraße 67	Dresden	39. Köln-Rindenthal, Franzstr. 10	Rheinland	65. Wien 19, Willrothstr. 78	Willroth-Schwisterschaft
*18. Düsseldorf, Moorenstraße 5	Düsseldorf	40. Köln-Rindenthal, Arieleer Straße 8	Köln	*66. Wien 9, Rinderbittalgasse 6	Stmark
*19. Eberswalde, Kaiser-Friedrich-Str.	Kurmark	41. Königsberg/Pr., Traug. Pulverstr. 12-13	Ostpreußen	67. Wiesbaden, Schöne Aussicht 41	Dranien
20. Elbing, Post-Cowle-Str. 22	Elbing	42. Krefeld, Mar.-Rodius-Str. 20	Krefeld	68. Wiesbaden, Schwalbacher Str. 62	Wiesbaden
21. Eilen-kuhr, Hufelandstraße 55	Rheinisches Mutterhaus	*43. Landsberg/Warthe, Friedeburger Straße 16a	Grensmark	*69. Wuppertal-Barmen, Sudhoferstraße 27	Wuppertal-Barmen
22. Frankfurt/M., Quindestraße 14-16	Frankfurt/M. von 1866	44. Leipzig C 1, Marienstraße 17	Leipzig	70. Wuppertal-Elberfeld, Hardtstraße 55	Wuppertal-Elberfeld

In den mit * bezeichneten Schwesternschaften ist eine Ausbildung in der Säuglingspflege möglich.

Gymnastikschule Medau
Berlin-Schöneberg,
Innsbrucker Straße 44
Berlin-Zehlendorf, Gohndenaufstr. 17
Berufsausbildung und Kameradschaftsheim (Staatl. Abschlussprüfung) — Reichssportfeld.
Berienkurse — Patenkurse.

JUTTA KLAMT SCHULE
staatlich anerkannte Ausbildungsstätte für Deutsche Gymnastik.
— Ausbildungsschule für Tanz —
BERLIN-GRUNEWALD
Gillstraße 10 Fernruf 97 06 98

Staatlich anerk. Lehranstalt
i. med.-techn. Assistentinnen
Laboratorium Margot Schumann
gegr. 1918
Bin. - Lichterfelde - West
Tietzenweg 85-89
Staatsexam. i. d. Anstalt v. eig. Prüfungskommission. Prosp. frei. Beginn: April u. Oktober

Erleichterung
für Tochter, Braut und Hausfrau
E. Horn, Der neuzeitliche Haushalt
Führer durch die gesamte Küche und Hauswirtschaft. 2 Bde. in Leinen geb. mit über 700 Textabb. u. 81 ganzseit. Tafeln. Aus dem Inhalt: 1. Kochkunst u. Ernährungskunde. Warenkunde der Lebensmittel. Einf. Hausmannskost. Einfache bis feinste Fleischkost. Rezepte f. Wild, Geflügel, Fluß- u. Seeische. Suppen, Soßen u. Beilagen. Gemüse, Pilze, Rohkost, Mehl- und Obstspeisen. Die kalte Küche, Backrezepte, Diätkost, Einkochen. Getränke u. Garnierkunst. II. Das Heim. Behändl. d. Möbel, Betten, Teppiche usw. Pflege d. Kleider u. Wäsche. Hausschneiderei. Tischkultur. Der gute Ton. Körper-, Schönheits u. Krankenpflege u. v. a. Barpreis RM. 24.— In Raten RM. 25,20. Kleinste Monatsrate RM. 2,50. 1. Rate bei Lieferung. Erfüll. Or: Leipzig. Lieferung durch
Buchhandlung **Carl Heinz Finking**, Leipzig C 1/42, Rendnitzer Straße 1-7.

Konstanz am Bodensee „Haus Siller“
berill. gel. b. See u. Wald. Grdl. hausw. Ausb. Wiss. Weiterbild. Handfert., Etene u. Majch. Schreib. Sport u. Gesellschaft. Belegt bis 1. 10.

Erfurt-Hochheim, Hans Sonnenblid
Priv. Haushaltungsschule.
Zorgfältigste Ausbildung. Kl. Kreis. Berufsschulertag. Musik, Sport, Part. Tennisspl. Prachtvolle, gesunde Lage. Nächste Aufnahme Oktober 1941.

Staatlich anerk. Lehranstalt für mediz. techn. Assistentinnen
Sämtl. Fächer, Röntgen und Labor. Staatsexamen Ostern und Herbst. Prospekt frei!
Klinik für innere Krankheiten Dr. med. **GILMEISTER**
Berlin NW7, Friedrichstraße 129

Gymnastikschule Hilda Senff
Düsseldorf, Jägerhofstr. 25 b. Staatl. anerf. Ausbildungsstätte f. Dtsch. Gymn. Berufsausb. u. Fortbild. u. Ferien. Patenkurse. Pfleg. Gymn. Sport, Volkstanz, Musik. Aufnahmealter 18 J. Prosp. anfr.

Handels-halbjahrs-kurse
(mit Kurzschrift und Maschinenschreiben). Gründl. Vorbereitung für die Büropraxis. Verlangen Sie Prospekt B.
Bertholds Unterrichts-Anstalt
Leipzig C 1, Salomonstr. 5 — Ruf 2 3074

Gymnastik-Schule Jise Glaser
Berufsausbild. m. staatl. Abschlussprüfung.
Frankfurt a. M., Ulmenstr. 25. Prosp. anfr.

Gymnastikschule Delibich
Berlin-Dahlem. Berufsausbild. in Dt. Gymn. m. staatl. Abschlussprüfung. Sport, Gymn.-hauswirtsch. Fernjahr / Fortseminar / Internat / Externat. Prospekt

Waschpulver und Seife muß man klug einteilen und auf Wäsche und Körperpflege beschränken. Bei den meisten anderen Reinigungsarbeiten leistet ATA die gleichen Dienste.

Kranke Zähne vermindern unsere Leistungskraft. Wir haben deshalb die Pflicht, die Zähne immer gründlich zu pflegen.

Chlorodont

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege



GUSTLOFF-WERKE

NATIONALSOZIALISTISCHE INDUSTRIESTIFTUNG

FRITZ-SAUCKEL-WERK WEIMAR

Wir suchen zum baldigen Dienstantritt in interessante und vielseitige Dauerstellungen in der Gauhauptstadt Weimar einige **erstklassige**

Stenotypistinnen

für Sekretariat, Personalbüro und Einkauf

Bewerbungen mit handschriftl. Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild sind unter Angabe des frühesten Eintrittstermins sowie der Gehaltsansprüche zu richten an das **Gefolgschaftsamter**

GUSTLOFF-WERKE
FRITZ-SAUCKEL-WERK WEIMAR

Weimar i. Thür.

Pflichtjahrfreie Abiturientinnen mit guter Beherrschung der Schulmathematik als

RECHNERINNEN

für Auswertarbeiten gesucht.

Ausführliche Bewerbungen mit Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsforderung u. Angabe des frühesten Antrittstages sind unter dem Kennbuchstaben K zu richten an

Luftforschungsanstalt Hermann Göring
Braunschweig, Postschließfach 390

Staatl. Schwesternschule Arnsdorf/oa.
Ausbildung von Lernschwestern für die staatl. Kliniken, Universitätskliniken u. Anstalten. Kursbeginn jährl. Januar u. August, in Ausnahmefällen auch Aufnahme in den 10. Kurs. Ausbildung kostenlos, Tagchengeld u. freie Station wird gewährt. Nach 1 1/2-jähr. Ausbildung u. anschl. Staatsexamen staatl. Anstellung garantiert. Eig. Erholungs- und Altersheime. Bedingung: nationalsozialistische Gesinnung der Bewerberin und ihrer Familie, tadelloser Ruf, volle Gesundheit, gute Schulzeugnisse. Anschrift: Staatliche Schwesternschule Arnsdorf (Sachsen) bei Dresden.

Schule Schwarzerden / Rhön

Schule für Gymnastik u. Gesundheitsführung.
Ausbildungsstätte für Deutsche Gymnastik (staatl. Abschluß). Dauer der Ausbildung: 2 Jahre. Schulbeginn: Mai und Oktober. Prospekt und Auskunft durch die Schule, Post Poppenhausen an der Waffertuppe.

Wir suchen für unsere Werke Höchst und Griesheim-Autogen

gut ausgebildete weibl. kfm. Kräfte

zur Erledigung allgemeiner Büroarbeiten.

Kfm. Anfängerinnen (mit Handelsschulbesuch) und guten Kenntnissen im Rechnen, Maschineschreiben und Stenografie werden bei Geeignetheit ebenfalls berücksichtigt.

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Lichtbild erbeten an

I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft

Personal-Abteilung
Ffm.-Höchst

Lernen Sie

Kurzschrift!

Sie sind sonst im Nachteil. Unentbehrlich in jedem Beruf. Verlangen Sie mein erprobtes Lehrbuch. Nach dieser neuen Methode können Sie sehr bald durch **Selbstunterricht** die notwendigen Zeichen u. Kürzungen erlernen und eine entsprechende Schreibfertigkeit erlangen. Übungsaufgaben mit Lösungen, dazu interessanter Vektor zur Veranschaulichung des Gelernten.

„Kurzschrift Klipp und klar mit Leselöffel“ zus. RM 3,30 einschl. Porto (Nachnahme RM 3,60)

Buchversand Gutenberg (Inh. Emil Hudolphy) Dresden-K1 412

Werbung bringt Erfolg

Wehrmachtsdienststelle in den besetzten Gebieten benötigt noch gut ausgebildete

Stenotypistinnen

Bezahlung nach TO. A; daneben Abfindung nach den für die besetzten Gebiete geltenden Bestimmungen.

Bewerbungen sind unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, lückenloser Zeugnisabschriften und eines Lichtbildes sowie Angabe des frühesten Dienstantritts zu richten unter B R 124 an die Ala Anzeigen-Aktienges., Bremen, Oberstraße 38.



Elektr. RÜCKLICHT (omtl. geprüft) **RM 1,⁶⁵**

Lichtanlage: Dynamo 2,1 Watt. Große Torpedo-Blende. RM 9,15. Nur Nachnahme.

E. & P. STRICKER . Brackwede-Bielefeld

Deutsches Frauenwerk Reichsstelle Berufsschulen

Wien 14/89, Breitensee Str. 31
Dreijährige Hauswirtschaftsschule
einfährige Haushaltungsschule
Externat / Internat
Aufnahmeprüfung: 20. Juni, 8 Uhr
Schulbeginn: 27. August

Reichmann-Schule, Hannover

staatl. anerkannte Ausbildungsstätte für Deutsche Gymnastik / Sport / Tanz. Reg. April u. Okt. Hammersteinstr. 3. Prosp.

Hoteltetretarin(n), Pensionseiter(in), Geschäftsführer, Büro-, Küchen- u. Saalangestellte u. a. wird gründlich ausgebildet im praktischen Unterricht der staatlich gen. priv

Hotel - Fachschule

m. Handelsschule (Berufsschule)

München - Paling

Praxis im Hause

Erfolgsberichte, Elternreferenzen u. Prosp. frei durch das Direktorat